

ALBERT



UNSER NAMENSPATRON IST
ZURÜCK AUF DEM SÄER

TRIPLE-FESTAKT – RAUM
DER STILLE, WELTETHOS-
AUSSTELLUNG UND
FAIRTRADE SCHULE

STUDIENFAHRT NACH
BERLIN

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

das Schuljahr geht zu Ende und der »Albert« kommt, so ist es mittlerweile gute Tradition auf dem Säer. Denn bevor wir uns schulisch in die Sommerferien verabschieden, möchten wir Sie mit interessanten Beiträgen aus unserem Schulleben versorgen. Es war ein ereignisreiches Schuljahr, dieses erste vollkommen post-pandemische. Vieles war wieder möglich, alle Einschränkungen aufgehoben. Insbesondere der Präsenzunterricht ohne jegliche Auflagen fühlte sich gut an. Zudem konnten wir wieder Exkursionen unternehmen, Veranstaltungen abhalten und Gäste auf dem Säer begrüßen.

Die Pandemie ist nun längst nicht mehr im Alltag präsent, sie wirkt aber vor allem bei den SchülerInnen noch deutlich nach und das stellt uns vor große Herausforderungen. Diesen begegnen wir aktiv, wie Sie im Interview mit unserer Lehrerin und Expertin für das sog. Classroom Management, Sarah Bauer, lesen können. Doch Bildung und Erziehung junger Menschen sind, um es mit Fontane zu sagen, »ein weites Feld« und lassen sich nicht auf den Unterricht und die Inhalte des Bildungsplans beschränken. Diesem Umstand versuchen wir an der ASS mit einem reichhaltigen und vielseitigen Veranstaltungsangebot gerecht zu werden, über das Sie in dieser Ausgabe lesen können.

Im Herbst konnten wir mit einem Festakt und hochrangigen Gästen gleich drei Besonderheiten an unserer Schule angemessen würdigen: Den Raum der Stille, der auch unser Titelblatt schmückt, sowie die Weltethos-Ausstellung und die Zertifizierung als Fairtrade-Schule. Zudem übernehmen wir gesellschaftliche Verantwortung und versuchen unsere SchülerInnen bestmöglich bei der Berufswahl und Zukunftsplanung zu unterstützen, wie Sie im Bericht über den Berufsinformationstag erfahren. Für unsere künftigen bildungshungrigen SchülerInnen veranstalteten wir im Januar einen Informationsabend, zu dem wir Sie in dieser Ausgabe mitnehmen wollen. Lesen Sie auch, wie der Namensgeber unserer Schule seine neue Heimat auf dem Säer fand und wieso unser Schulgebäude nicht nur staunende Besucherblicke auf sich zieht, sondern auch als besonders innovativer Lernort ausgezeichnet wurde. Unser mathematisches Ausnahmetalent Salvatore schnupperte die universitäre Luft der Gutenberg-Universität und versuchte sich dort drei Tage lang an der Hochschul-Mathematik. Sportlich konnten sich unsere Schützlinge entweder auf dem Fußballfeld oder dem Tanzparkett beweisen. Ob Tiki-Taka oder Salsa erfolgreicher war, erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Welche Lernmöglichkeiten ein Escape Room im Umgang mit Fake News bietet, verrät der Artikel über den Workshop der Landeszentrale für politische Bildung, den unsere Berufskolleg-SchülerInnen absolvierten. Als im Februar in der Türkei und in Syrien die Erde bebte, erschütterte das auch unsere Schulgemeinschaft. Daraus erwuchs eine ebenso spontane wie beeindruckende Hilfsaktion unserer SchülerInnen zugunsten der Erdbebenopfer, über die wir erzählen.

» Bildung und Erziehung junger Menschen sind, um es mit Fontane zu sagen, »ein weites Feld«. «

Auch die Kultur spielte in diesem Schuljahr wieder eine wichtige Rolle in unserem Schulalltag – sei es in der Schule oder an anderen Orten. So lernten die SchülerInnen der Jahrgangsstufe 1 des Wirtschaftsgymnasiums nicht nur bei einem Theaterbesuch im Jungen Ensemble Stuttgart die Pflichtlektüre »Corpus Delicti« neu kennen, sondern konnten im Frühjahr auch die Starautorin Juli Zeh selbst bei einer Lesung im Spitalhof live erleben. Einige unserer lernbegierigen Schützlinge zog es über die Landesgrenzen hinaus, um auf Studienfahrt in Berlin neue Eindrücke zu sammeln, während unsere frankophilen SchülerInnen einen lehrreichen Tag in Straßburg verbrachten. Dass auf dem Säer auch eindrucksvolle Kunst entsteht, lässt sich ganz hinten im »Albert« bestaunen. Wie Sie sehen, tun wir an der ASS möglichst viel, um unseren SchülerInnen vielseitige Bildungserfahrungen zu ermöglichen und das Schulleben reichhaltig zu gestalten. Mit der aktuellen Ausgabe des »Albert« möchten wir Sie einladen, daran teilzuhaben. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Seien Sie herzlich begrüßt, Ihre
David Nagler und Daniel Schweiker





**» Wieso unser Schulgebäude nicht nur staunende
Besucherblicke auf sich zieht, sondern auch als
besonders innovativer Lernort ausgezeichnet wurde. «**

INHALT

ALBERT INTERVIEWT

- 04 Interview mit Lehrerin Sarah Bauer

ALBERT INFORMIERT

- 08 Die ASS wird als besonders innovativer Lernort ausgewählt
- 10 Unser Namenspatron ist zurück auf dem Säer
- 11 Ob schwarz oder weiß, ob arm oder reich, wir sind alle gleich – das Zeitungsprojekt der Wirtschaftsschulklassen WS1A und B
- 12 40 Kartons voller Solidarität – Hilfskation für die Erdbebenopfer in der Türkei

ALBERT LÄDT EIN

- 13 »Nur ein Traum« – kooperatives Schülertheater der ASS und Bodelschwingschule
- 14 »Was mache ich bloß nach der Schule?« – Der Berufsinformationstag
- 16 Offene Schulpforten – Der Informationsabend für künftige Schüler

ALBERT UNTERWEGS

- 18 »Corpus Delicti – Ein Prozess« – Juli Zeh im Hospitalhof
- 20 Viel mehr als eine Abiturvorbereitung – Die WGJ1C bei »Corpus Delicti« im Theater »JES«
- 22 Vier Tage lang universitäre Mathematik – Salvatore Ippolito (WGJ2C) zu Gast an der Johannes Gutenberg-Universität
- 24 Die WGJ1B auf Studienfahrt in Berlin
- 26 Die Französisch-Schüler auf Exkursion in Straßburg

ALBERT VERANSTALTET

- 27 Sei dabei: die Schulband »The Alberts«
- 27 Salsa tanzen im Spanisch-Unterricht
- 28 »Alles stärken, was uns verbindet« – Eröffnung des Raums der Stille, Weltethos-Ausstellung und FairTrade Schule
- 31 Die ASS bei »Jugend trainiert für Olympia« – Fußball
- 32 Abenteuer, Spaß und Lernen im Escape Room »Hacker Attack«
- 33 Stimmen zur GASS

ALBERT STAUNT

- 34 Außergewöhnliche Schülerkunstwerke

26 IMPRESSUM

INTERVIEW

ALBERT INTERVIEWT



INTERVIEW MIT SARAH BAUER, KOORDINATORIN FÜR »CLASSROOM MANAGEMENT« AN DER ASS

Du bist an unserer Schule seit diesem Jahr für das sog. »Classroom Management« zuständig. Könntest du unseren Lesern kurz erklären, was das ist und worum es dabei geht?

Beim »Classroom Management« geht es darum, unter Einsatz verschiedenster Techniken möglichst viel echte Unterrichtszeit zu generieren – also Unterrichtszeit, die reibungslos und störungsfrei abläuft und bei den SchülerInnen zu einem Lernzuwachs führt. Geschicktes »Classroom Management« trägt folglich ganz fundamental zum Gelingen des Unterrichts bei. Das heißt »Classroom Management« ist eine Säule der Unterrichtsqualität, an der wir Lehrkräfte festmachen können, ob wir in unserem pädagogischen Handeln erfolgreich sind.



Das Wichtige beim Classroom Management ist,

dass es an den Tiefenstrukturen des Unterrichts ansetzt und wirkt. Für Beobachter und SchülerInnen selbst ist also oft überhaupt nicht sofort an der Oberfläche erkennbar, welche Methoden die Lehrkraft anwendet und bereits im Vorfeld eingesetzt hat, um eine konstruktive Lernatmosphäre zu schaffen und einen reibungslosen Unterrichtsfluss zu gewährleisten. Eine Lehrkraft, die über ein breites Repertoire an Classroom-Management-Techniken verfügt, kann beispielsweise präventiv durch sehr präzise und strukturierte Unterrichtsplanung Leerlaufphasen und unnötige Unterbrechungen vermeiden. Ebenso kann sie durch aktives Monitoring im Unterricht selbst Konflikte und Störungen im Keim ersticken und selbstverständlich auch, wenn es doch einmal heikel wird, angemessen reagieren und intervenieren. Zusammengefasst kommt dem Classroom Management also eine Schlüsselfunktion für gelungenen Unterricht zu. Erfolgreiches »Classroom Management« = maximale Lernzeit für SchülerInnen.

Warum brauchen wir an der ASS die intensive Beschäftigung mit dem »Classroom Management«?

Nicht nur wir an der ASS brauchen das, sondern »Classroom Management« ist ein Thema, das in allen Schulen und Schularten stärker in den Fokus rücken sollte. Ich denke, die Notwendigkeit lässt sich auf die Nachwirkungen der Pandemie zurückführen. Die mentale Gesundheit vieler SchülerInnen hat in der Zeit gelitten. Die jungen Menschen mussten sich innerhalb kürzester Zeit auf unterschiedliche Gegebenheiten einstellen, nicht nur privat, sondern auch schulisch: von heute auf morgen Isolation und Fernunterricht, dann genauso abrupt wieder die Umstellung auf Präsenzunterricht. Das ging einher mit Konzentrationsschwierigkeiten. Soziale Kompetenzen sind in den Jahren der Pandemie etwas vernachlässigt worden, was jetzt oft das Miteinander erschwert, und es gibt auch einfach ganz klar beobachtbare Wissenslücken aus der Corona-Zeit. Letztere führen nun dazu, dass vor uns eine Schülerklientel sitzt, die demotiviert ist, die durch Schulabsentismus und insgesamt durch herausforderndes, als schwierig empfundenen Verhalten in unserem Klassenzimmer auffällt. Dazu kommen, glaube ich, noch Besonderheiten dieser Schülergeneration, die uns abverlangen, dass wir uns auf diese neuen Gegebenheiten einstellen. Auf der einen Seite haben wir sicherlich eine Zunahme bei bestimmten Kompetenzen, Stichwort digitale Tools. Gleichzeitig haben wir auf der anderen Seite auch einen beobachtbaren Rückgang, was beispielsweise das Leseverstehen und die Konzentrationsfähigkeit angeht. Wir müssen also eine Möglichkeit finden, wie wir dieser neuen Schülerklientel und den neuen Erfordernissen, die diese Situation mit sich bringt, gerecht werden können – und dafür ist »Classroom Management« sicherlich ein geeignetes Instrument.

Was bringt denn ein besseres »Classroom Management« unseren SchülerInnen?

Effektives »Classroom Management« bringt mehr Unterrichtszeit. Das mag in Schülerohren erst einmal wenig wünschenswert klingen, aber mit Unterrichtszeit ist aktive Lernzeit gemeint. Das heißt, es geht weniger Zeit verloren, die sonst für Disziplinierung, Diskussionen, Verlust und Wiederaufgreifen des »roten Fadens« sowie Leerlauf verwendet wird. Eine Lehrkraft, die aktiv Störungen vorbeugt, muss lediglich 1 – 3,5 % ihrer Unterrichtszeit für Zurechtweisungen opfern. Im Gegensatz dazu muss eine Lehrkraft, die immer erst im Nachhinein auf Störungen reagiert, zwischen 7 und 18,5 % der Unterrichtszeit aufwenden – diese Diskrepanz summiert sich zu zwei Jahren mehr Unterricht für SchülerInnen der ersten

INTERVIEW

ALBERT INTERVIEWT

Denkanstöße und Impulse geliefert werden, einmal etwas Neues auszuprobieren, sich mehr zu trauen, die alten ausgetretenen Pfade zu verlassen. Der Tag sollte bei unseren KollegInnen Interesse für »Classroom-Management«-Techniken wecken und auch die Bereitschaft zu weiterem Engagement. Die Schwerpunktthemen für die einzelnen Workshops kamen aus dem Kollegium bzw. ergaben sich aus meiner Beschäftigung damit im Rahmen der Weiterbildung. Persönlich war es mir ein Anliegen, dass die Workshops eher aktivierend ausgelegt waren, dass die KollegInnen in den Austausch kommen, sich vielleicht ein bisschen ausprobieren können – wobei dafür die Zeit in den einzelnen Workshops zugegebenermaßen etwas knapp bemessen war.

Wie aufwändig war für dich die Vorbereitung dieser Veranstaltung?

Die größte Hürde war für mich tatsächlich die Referentensuche. Das hat sich schwieriger gestaltet als gedacht. Ich habe versucht, vor allem das Netzwerk zu nutzen, das ich mir in den diversen Fortbildungen aufgebaut hatte, weil ich mir gerne einen persönlichen Eindruck von den ExpertInnen machen wollte. Leider waren die meisten meiner »Wunschkandidaten« an dem Termin verhindert, der für uns einigermaßen günstig im Schuljahr lag, sodass ich schließlich auf weitläufigere Empfehlungen ausweichen musste und den Großteil der Referierenden vorab nicht gekannt habe. Sehr erfreulich war dennoch, dass wir am Ende sogar sieben verschiedene Workshops hätten anbieten können, wovon einer wegen Unterbesetzung nicht zustande gekommen ist.

Die Abstimmung mit allen war auch nicht einfach, weil viele Workshops mit zwei Personen besetzt waren und bei mir als zentralem Ansprechpartner viel aufgelaufen ist und die zahlreichen Telefonate und Videokonferenzen zur Besprechung der Workshopinhalte waren sehr zeitintensiv. Aber meine drei Kolleginnen Janita Nagel, Alexandra Fouki und Julita

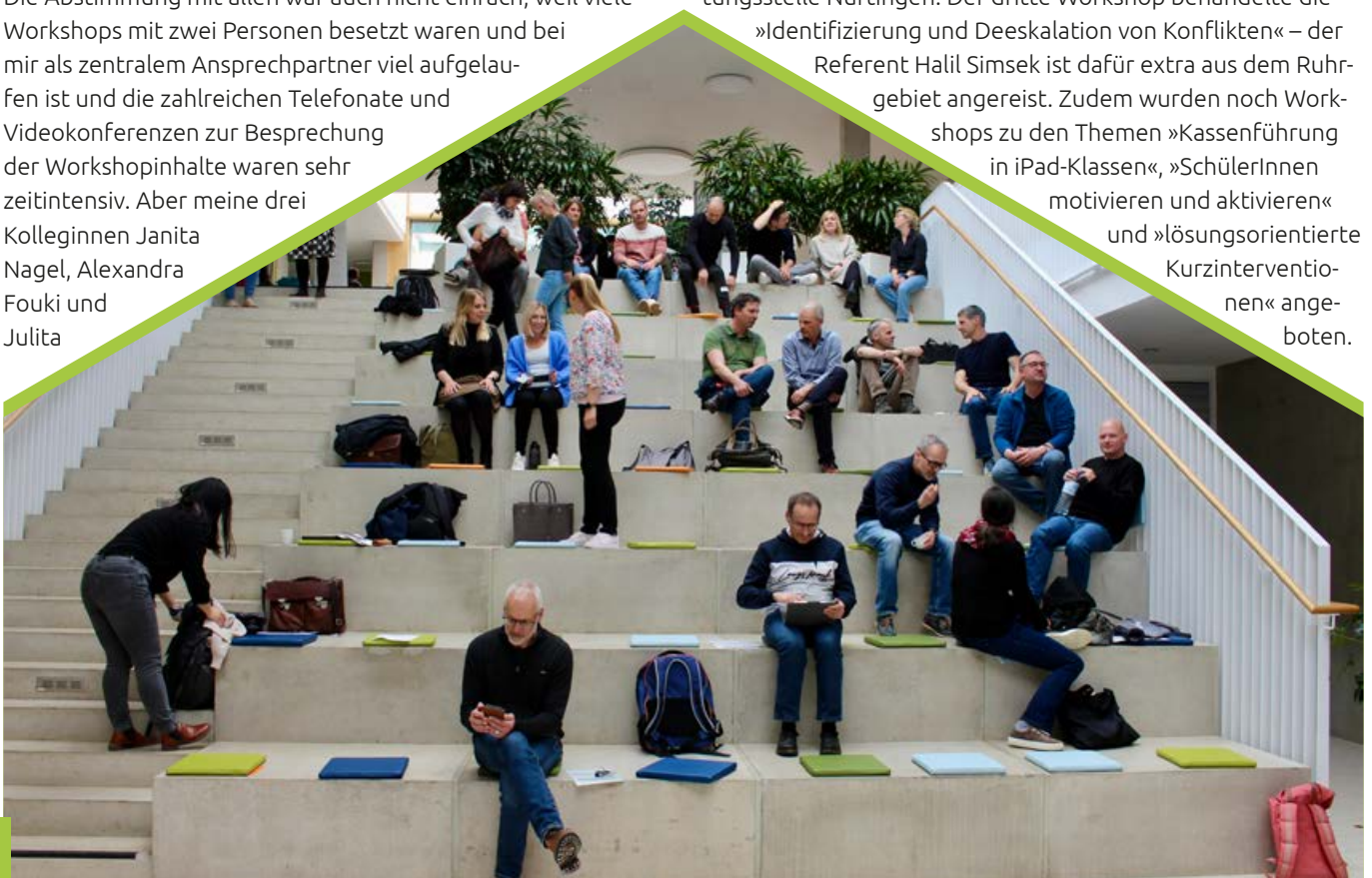
Serafigos haben mich ganz wunderbar und tatkräftig unterstützt – sowohl bei der Referentensuche im Vorfeld als dann auch konkret bei Planung, Catering, Workshopzuteilung und Herrichten der Räumlichkeiten in den Ferien. All das wäre ohne die drei so nicht möglich gewesen. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön!

Kannst du kurz erläutern, wie der Tag abließ?

Den Anfang machte Sabine Ostertag mit einem Impulsvortrag zum Thema »Haltung« im Plenum und danach wurden wir mit diesem Denkanstoß in unsere erste Schiene der Workshops entlassen. Es gab jeweils vormittags und nachmittags eine zweistündige Schiene, wobei die Workshops unabhängig voneinander waren, also nicht aufeinander aufbauend. So hatte jeder die Möglichkeit, in zwei völlig verschiedene Themen hineinzuschnuppern. Im Anschluss wurde dann das Erarbeitete auf Stellwänden zur Schau gestellt und jeder konnte sich beim Gallery Walk darüber informieren, was die anderen Gruppen besprochen und erarbeitet hatten. Zum Abschluss gab es noch eine kurze Reflexionsphase bzw. Feedbackphase dazu, was die KollegInnen aus diesem Tag mitnehmen konnten und alle hatten die Gelegenheit, sich dann auch zur Weiterarbeit an ihren Wunschthemen in Listen einzutragen. Das haben zwölf KollegInnen getan.

Welche Themenbereiche wurden bearbeitet?

Frau Ostertag leitete den Workshop zum Thema »neue Autorität«; für das Thema »Schulabsentismus« hatten wir Unterstützung von Seiten der Schulpsychologischen Beratungsstelle Nürtingen. Der dritte Workshop behandelte die »Identifizierung und Deeskalation von Konflikten« – der Referent Halil Simsek ist dafür extra aus dem Ruhrgebiet angereist. Zudem wurden noch Workshops zu den Themen »Kassenführung in iPad-Klassen«, »SchülerInnen motivieren und aktivieren« und »lösungsorientierte Kurzinterventionen« angeboten.





ALBERT INTERVIEWT

Es ist sicher sinnvoll, noch im alten Schuljahr den Termin zu fixieren und externe Referenten dafür zu verpflichten. Zudem würde ich vielleicht auch frühzeitiger versuchen, die einzelnen Aufgaben, die mit der Organisation einhergehen, auf mehrere Schultern zu verteilen.

Nun haben sich alle KollegInnen einen Tag lang mit diesem Thema beschäftigt. Was bleibt von der Veranstaltung und wie geht es weiter an der ASS?

Was mussten, ähh durften denn die LehrerInnen während der Workshops tun?

Die Ausrichtung, die ich mir erhofft hatte, sollte eher aktiv sein und den Austausch der KollegInnen ermöglichen. Da die Workshops nur auf 120 Minuten angesetzt waren und zum Teil neue Informationen dazu kamen, war es doch so, dass zumindest die eine Hälfte des Workshops eher auf Theorie und Input verwendet wurde und die praktische Phase im Anschluss stattfand.

Du hast nach dem Tag ein Feedback aller TeilnehmerInnen eingeholt. Wie fiel das aus?

Prinzipiell würde ich sagen, dass das Feedback solide war. Von 5 Sternen hat der Tag im Durchschnitt 3,57 Sterne bekommen. Es gab zwei Workshops, die besonders populär waren: »neue Autorität« und »Konfliktdeeskalation«. Insgesamt wurde in der Umfrage deutlich, dass sich die meisten KollegInnen zu quasi jeder dieser Facetten von »Classroom Management« mehr Input wünschen und mehr Gelegenheit zum Austausch. Es gab aber natürlich auch kritische Stimmen, die von dem Tag nichts mitgenommen haben.

Womit warst du selbst an dem Tag zufrieden? Was würdest du im Nachhinein anders machen?

Mich hat es sehr gefreut, dass sich tatsächlich einige KollegInnen gemeldet hatten, die das Thema vertiefen möchten. Die Rückmeldungen waren auch bezüglich der Organisation sehr positiv, der Ablauf wurde insgesamt als sehr stimmig empfunden. Viele haben aber auch darauf hingewiesen – und den Eindruck habe ich 1 zu 1 genauso gehabt –, dass wir zu wenig Zeit in den einzelnen Workshops hatten. Es wäre beim nächsten Mal eine Überlegung wert, sich voll und ganz auf ein Schwerpunktthema zu konzentrieren und nur einen Workshop zu wählen, sodass man der Arbeit daran den gebührenden Raum widmen kann.

Das ging jedoch dieses Mal nicht konform mit unserer Vorstellung einer Auftaktveranstaltung, bei der wir zunächst Interesse und Begeisterung wecken und dementsprechend ermöglichen wollten, dass man sich zwei Workshops anschaut. Ich würde auch frühzeitiger mit der Referentensuche beginnen.

Zwölf KollegInnen haben sich zur Weiterarbeit an einzelnen Workshop-Themen in Arbeitsgruppen eingetragen. Nach einem Gespräch mit den Fachberatern für pädagogische Innovation Herrn Bauke und Herrn Sambeth wurde das weitere Vorgehen in der Schulleitungsrunde konkretisiert. Es gibt drei verschiedene Bereiche, die wir weiterverfolgen wollen: zum einen soll zum Thema Motivation und Aktivierung von SchülerInnen ein Materialfundus entstehen. Hier wünscht sich das Kollegium laut Feedback mehr pädagogisches Rüstzeug, also Tipps, Tricks, Rituale, Anleitungen, Musterbeispiele. Der zweite Fokus soll auf dem Thema Schulabsentismus liegen. Das beschäftigt uns als Schule schon länger, gerade auch Abwesenheiten bei Klausuren, weshalb unsere angebotenen Nachschreibetermine geradezu überhandgenommen haben. Hier muss ein neues Konzept erarbeitet werden. Der dritte Bereich soll sich dem Thema Lernwirksamkeit widmen, womit wir schließlich das erste Ziel unserer Ziel- und Leistungsvereinbarung mit dem Regierungspräsidium abgedeckt hätten: »Unsere Schüler sollen motiviert, regelmäßig und lernwirksam am Unterrichtsgeschehen teilnehmen«. Motivation soll mithilfe des Materialfundus erhöht werden, der regelmäßige Schulbesuch soll mit dem neuen Konzept zum Umgang mit Schulabsentismus gewährleistet werden und unter Steigerung von Lernwirksamkeit lassen sich alle restlichen Workshop-Themen subsumieren. Zur Überprüfung unseres Erfolgs in dieser Hinsicht ist die Etablierung von zwei Projektklassen angedacht, in der sich die unterrichtenden KollegInnen zusammentun und an einem Strang ziehen, um Techniken des »Classroom Management« zu erproben. Die entsprechenden KollegInnen sollen dann auch über das Schuljahr hinweg durch Experten von außen begleitet und unterstützt werden. Noch steht nicht fest, wer Teil dieser ersten Klassenteams wird und wer dann konkret wofür zuständig ist. Hier sind wir noch in der Findungsphase. Aber der Grundstein für erfolgreiches »Classroom Management« an der ASS ist gelegt.

Vielen Dank für deine Zeit und das angenehme Gespräch!

Das Gespräch mit Sarah Bauer führte Daniel Schweiker.

DIE ASS WIRD ALS BESONDERS INNOVATIVER LERNORT AUSGEWÄHLT

»Die Umgebung, in der der Mensch sich den größten Teil des Tages aufhält, bestimmt seinen Charakter.«
Mit diesen Worten unterstrich der griechische Philosoph Antiphon von Rhamnus bereits im fünften Jahrhundert v. Chr.,
wie sehr wir alle von unserer Umgebung beeinflusst und geprägt werden.





ION



» Lernen anders
zu denken
und Lernräume
zu verändern.«

Dies gilt nach wie vor - gerade auch für Jugendliche. Sie verbringen einen großen Teil ihrer Wochentage in der Schule und je nachdem, wie diese schulische Lernumgebung gestaltet ist, wird auch der Lernfortschritt der Schüler gefördert oder gebremst. Die Lernumgebung an der Albert-Schäffle-Schule wurde nun als besonders innovativer Lernort ausgewählt. Denn das Talentförderzentrum »Bildung und Begabung« aller deutschen Bundesländer und des Bundes präsentiert aktuell die ASS auf seinem digitalen Portal »Begabungslotse« als eine von neun beispielhaft innovativen Bildungseinrichtungen, an denen es möglich ist, »Lernen anders zu denken und Lernräume zu verändern«.

Dass die Wahl auch auf unsere Schule fiel, ist bemerkenswert, da Bildungseinrichtungen aus ganz Deutschland infrage kamen. Außerdem ist das deutsche Talentförderzentrum »Bildung und Begabung« mit Sitz in Bonn nicht irgendeine Institution. Vielmehr gilt sie als die zentrale Anlaufstelle für Begabungsförderung in Deutschland. Ihr Schirmherr ist der Bundespräsident und sie wird maßgeblich unterstützt und gelenkt vom Bundesbildungsministerium, der Kultusministerkonferenz und dem deutschen Stifterverband.

Aus Anlass einer Fachtagung zum Thema »Raum für Talent« kuratierte das Talentförderzentrum ein »digitales Schaufenster« für innovative Lernorte, an denen Bildung und Begabung besonders gut gefördert werden kann. Diese Lernorte werden in Form von Bildern, Videos und virtuellen Rundgängen anschaulich vorgestellt. Infrage kam die ASS hierfür, da wir das Glück haben, unsere Schüler seit dem Jahr



2020 in einem neuen Schulgebäude unterrichten zu dürfen, das wir durch modernen Unterricht, digitale Konzepte und motivierte Lehrkräfte mit Leben füllen. Für das deutsche Talentförderzentrum gehört unser Schulgebäude zu Bildungseinrichtungen, »in denen sich neue pädagogische und architektonische Konzepte verbinden« und bei denen »Freiräume für neue Methoden, für die Förderung von Kreativität oder für vielfältige Kooperationen« bestehen. Unter anderem anhand unseres Schulhauses wurde dann in der Fachtagung diskutiert, »welche Räume es braucht, damit junge Menschen ihr Potenzial optimal entfalten«.

Vom Schulgebäude der ASS wird besonders das viele Tageslicht und die großzügigen, einladenden Bereiche hervorgehoben, wo sich Schüler und LehrerInnen begegnen und aufhalten können, wie z.B. auf der Sitztreppe im Schulfoyer. Als fördernde Lernumgebung werden auch die unterschiedlichen Rückzugs- und Selbstlerninseln für Schüler gesehen sowie die moderne Mediensteuerung und Präsentationstechnik, die multimediales Unterrichten ermöglichen. Nicht zuletzt wird als innovativ betrachtet, wie die Kunst mit der schuleigenen Galerie GASS gefördert und wie der Campus-Gedanke mit der benachbarten Fritz-Ruoff-Schule gelebt werde. Wir freuen uns natürlich darüber, dass wir als Schule überregional zur Kenntnis genommen werden und unser Schulhaus als besonders innovativer Lernort gilt. Gleichzeitig sehen wir es als Ansporn, diese tolle Lernumgebung weiterhin mit ebenso gutem Unterricht zu nutzen, damit sogar der griechische Philosoph Antiphon von Rhamnus gerne bei uns gelernt hätte.

David Nagler

INFORMATION

ALBERT INFORMIERT

UNSER NAMENSPATRON IST ZURÜCK AUF DEM SÄER

Wer ist denn bitte der ältere Herr mit dem imposanten Schnauzer auf dem Gemälde? Ist das Otto von Bismarck - der nicht mehr in allen Parteikreisen bekannte frühere Reichskanzler? Oder vielleicht ein früherer Schulleiter? Markiert das Gemälde etwa den Beginn einer glorreichen Schulleiter-Ahngalerie und in einigen Jahren wird auch Herr Zurowksi porträtiert? Das fragte sich in letzter Zeit möglicherweise mancher Schüler oder Schulbesucher, wenn er zum stellvertretenden Schulleiter Herrn Müller musste oder ins Sekretariat wollte. Denn genau dazwischen hängt dieses Gemälde in seinem dezenten Goldrahmen. Porträtiert wurde hier aber niemand Geringeres als der Namensgeber unserer Schule: Albert Schäffle. 1831 in Nürtingen geboren, wuchs er

in jenem Gebäude in der Nürtinger Kirchgasse 13 auf, in dem später die Vorläuferschule der ASS gegründet wurde. Sein Vater arbeitete nämlich als Lehrer an der dortigen Realschule und hatte im gleichen Haus seine Dienstwohnung. Albert Schäffle selbst wurde ein renommierter Ökonom und Soziologe, der 1856 promovierte und schließlich als Professor an den Universitäten von Tübingen und Wien lehrte. Ab 1861 ging er dann in die Politik. Zunächst wurde er zum württembergischen Landtagsabgeordneten und später zum Mitglied des deutschen Zollparlaments in Berlin gewählt, schließlich sogar vom österreichischen Kaiser als Handels-, Gewerbe- und Ackerbauminister berufen. Im Jahr 1872 zog es Albert Schäffle wieder zurück in heimische Gefilde. In Stuttgart forschte und publizierte er fortan als freiberuflicher Wissenschaftler in den Bereichen Staatswissenschaften und Politische

Ökonomie. Seine Geburtsstadt besuchte Albert Schäffle immer wieder gerne, da seine einzige Tochter Julia im Jahr 1884 den Nürtinger Apotheker Dr. Karl Beck heiratete.

Nun kehrte Albert Schäffle dauerhaft nach Nürtingen zurück – zumindest in Porträtform. Denn auf ausdrücklichen Wunsch seines Urenkels dürfen wir das Ölgemälde an der ASS als Leihgabe aufhängen. Herzlichen Dank dafür an Joachim Beck, den Urenkel Albert Schäffles, und an die Stadt Nürtingen. Oberbürgermeister Johannes Fridrich und Landrat Heinz Eininger übergaben das Gemälde nun feierlich an unsere beiden Schulleiter. Wir freuen uns sehr darüber, dass unser Namenspatron künftig das Schulhaus schmückt und präsentieren das Kunstwerk stolz an prominenter Stelle im Schulgebäude.

David Nagler



OB SCHWARZ ODER WEISS, OB ARM ODER REICH, WIR SIND ALLE GLEICH – DAS ZEITUNGSPROJEKT DER WIRTSCHAFTSSCHULKLASSEN WS1A UND B

»Die Zeitung ist der Sekundenzeiger der Geschichte« und »die Konserve der Zeit« – so bedeutungsvoll bezeichneten der Philosoph Arthur Schopenhauer und der Schriftsteller Karl Kraus unser traditionellstes Informationsmedium. Die Zahl der Zeitungsläser geht dennoch kontinuierlich zurück. Aber nicht an der ASS!



Denn bei uns liegen nicht nur jeden Tag druckfrische Exemplare der Nürtinger Zeitung im Lehrerzimmer und an unserer Lesestufe im Schulfoyer für die Schüler aus. Vielmehr pflegen wir seit vielen Jahren das Projekt »Zeitung in der Schule«. Die teilnehmenden Schüler kommen stets aus der Wirtschaftsschule. Auch dieses Jahr haben wieder zwei Klassen teilgenommen, die WS1A und WS1B, begleitet von den beiden Deutschlehrerinnen Julia von Cube und Alexandra Fouki. Ziel des Projekts ist, die Jugendlichen für das in Vergessenheit geratene Medium zu begeistern. Außerdem sollen Text- und Leseverständnis gefördert sowie der Wert der Zeitung gegenüber den sozialen Medien bewusst gemacht werden.

Teilnahmevoraussetzung war ein Foto oder Video der Klasse, das die teilnehmenden Schüler auf kreative Art und Weise vorstellen sollte. Während sich die WS1A für ein gemeinsames Foto im Klassenzimmer vor der Morgenlektüre der NTZ entschied, drehte die WS1B ein Video vor dem Schulhaus. Dabei demonstrierten die Jugendlichen ihre internationalen Wurzeln mit der Message: »Ob schwarz oder weiß, ob arm oder reich, wir sind alle gleich.« Diese Gleichheit aller Menschen veranschaulichten sie mithilfe eines Plakats, das Menschen unterschiedlicher Hautfarbe zeigte, die aber dasselbe Blut

vereint. Das Video überzeugte die Jury der NTZ so sehr, dass die Klasse mit Kinogutscheinen für alle Schüler belohnt wurde. Während des Projekts beschäftigten sich die Klassen unter anderem mit dem Thema »Fake News« anhand des ehemaligen Präsidenten Donald Trump und dessen Konflikt mit Twitter. Außerdem untersuchten sie alte Zeitungsartikel, indem sie diese in unterschiedliche Abschnitte unterteilten, sich Überschriften überlegten, unbekannte Wörter nachschlugen, Fragen an den Zeitungsartikel stellten oder diese beantworteten. Eine kreativere Aufgabe war es, einen eigenen Kommentar zu

einem solchen Zeitungsartikel zu verfassen. Nicht zuletzt erstellten beide Klassen ein Zeitungsportfolio, bei dem die Schüler täglich jeweils einen Artikel aussuchten, der sie besonders interessierte. Diese Artikel fassten sie anschließend zusammen und begründeten, was ihr Interesse geweckt hatte. Zudem stattete der Zeitungsredakteur Andreas Wausch von der Nürtinger Zeitung der ASS einen virtuellen Besuch ab. Dabei konnten die Jugendlichen Fragen an den Journalisten stellen, wie z.B. »Wie oft hat denn ein Journalist mit der Polizei zu

tun? Wie sehr prägt der Beruf des Journalisten eigentlich Ihren Alltag und Ihr privates Denken?«. Selbstverständlich wollten die Schüler auch wissen, wie viel ein Lokaljournalist eigentlich verdient und welches Auto er fährt.«

Am Ende des vierwöchigen Projekts waren sich die Schüler einig, dass sie froh sind, in den nächsten Tagen erst mal keine Zeitung mehr in die Hand nehmen zu müssen. Dennoch waren sie froh darüber, dass sie an dem Projekt teilnehmen konnten und das nicht nur wegen des gratis-Kinobesuchs. Vielmehr wurde allen Teilnehmern bewusst, dass man einer Zeitung mehr Glauben schenken kann als allen sozialen Medien und dass es sich lohnt, hin und wieder eine Zeitung aufzuschlagen.

Alexandra Fouki und David Nagler



INFORMATION

ALBERT INFORMIERT

40 KARTONS VOLLER SOLIDARITÄT – HILFSKATION FÜR DIE ERDBEBENOPFER IN DER TÜRKEI

Anfang Februar dieses Jahres bebte in der Türkei und in Syrien die Erde. Das Erdbeben war so heftig, dass es einen Wert von 7,8 auf der Richterskala erreichte. Insgesamt kamen mehr als 57.000 Menschen ums Leben und mehr als zwei Millionen Menschen wurden alleine in der Türkei obdachlos. Die dortigen Bilder erschütterten auch die Schulgemeinschaft der Albert-Schäffle-Schule. Auf Initiative unserer Schüler wollten wir den dortigen Erbebenopfern beistehen und sammelten deshalb in einer Hauruck-Aktion Sachspenden an unserer Schule. Innerhalb von

gerade einmal zwei Tagen kamen so stolze 40 Kartons mit warmer Winterkleidung, Hygieneprodukten und Babyartikeln zusammen, spontan gespendet von unseren SchülerInnen und Lehrkräften. Mehrere SchülerInnen, die sich freiwillig gemeldet hatten, sortierten und verpackten die unzähligen Spenden in der Schule und noch am selben Wochenende wurden die 40 vollen Kartons in das Erbebengebiet transportiert. Koordiniert und initiiert wurde die Hilfsaktion von den beiden Schülern Havin Karakaya und Arda Katlan. Aber was wäre ihre Initiative ohne das beeindruckende Engagement all unserer Schüler und Lehrkräfte, die großzügig gespendet, sortiert und verpackt haben?

Sie alle füllten die Werte »sozial« und »kooperativ« unseres Schulleitbildes mit Leben. Wir sagen von Herzen danke-schön!

David Nagler



ALBERT LÄDT EIN

»NUR EIN TRAUM« – KOOPERATIVES SCHÜLER- THEATER DER ASS UND BODELSCHWINGHSCHULE

»Nur ein Traum« – dieser Satz kann zwei Bedeutungen transportieren: Enttäuschung oder Erleichterung. Denn je nachdem, wie der Traum so war, ist man danach traurig oder froh, wieder wach zu sein. Diesen doppeldeutigen Titel trug ein Theaterstück, das Ende März im Nürtinger Schlosskeller-Theater von einem außergewöhnlichen Ensemble aufgeführt wurde. Auf der Bühne standen nämlich Schüler der Albert-Schäffle-Schule und der Bodelschwingschule, gekleidet in weiß oder schwarz. An zwei Abenden und einer Vormittagsvorstellung präsentierten sie ihr temporeiches und musikalisches, mal witziges und mal nachdenkliches Stück über Träume – und darüber, wie diese Träume unser aller Leben bestimmen. In einer Theaterkooperation zwischen den beiden Schulen wurde das Stück über das Schuljahr hinweg gemeinsam mit den SchülerInnen entwickelt. Entstanden ist es aus eigenen Traumgeschichten unter der Regie des Theaterpädagogen Christian Laubert. An der ASS leiteten die beiden Lehrerinnen Sandra Höfer und Sarah Bauer das Projekt und standen natürlich auch mit auf der Bühne.

Jeden Montag Nachmittag trafen sich alle Teilnehmer in der Gymnastikhalle unserer Schule, um gemeinsam Theaterübungen zu absolvieren, intensiv zu proben und unterschiedliche Ideen für das Stück auszuprobieren. Zu Beginn der wöchentlichen Proben wurden die 20 Nachwuchsschauspieler stets mit der Frage konfrontiert: »Was habt ihr diese Woche geträumt?« Die schönsten, skurrilsten, lustigsten oder schrecklichsten Träume versuchte man dann gemeinsam so anschaulich zu inszenieren, dass sie auf einer Bühne funktionieren. Das Stück stand also nicht von vornherein fest, sondern entstand auf kreative Art und Weise "von innen" heraus durch die Teilnehmer selbst.

» So entstanden ganz unterschiedliche Traum-Episoden, die sich aber alle dadurch auszeichneten, dass sie skurril, surreal und voller Wendungen waren.«

Dass es sich bei den Schauspielern von der Bodelschwingschule um Schüler mit Behinderung handelte, spielte auf der Bühne keine vordergründige Rolle. Vielmehr standen in der freien und spielerischen Probenatmosphäre das gemeinsame Vorhaben und der Spaß im Vordergrund. Jeder Schauspieler sollte sein individuelles Talent frei entfalten können. So entstanden ganz unterschiedliche Traum-Episoden, die sich aber alle dadurch auszeichneten, dass sie skurril, surreal und voller Wendungen waren – also ganz so, wie Träume nunmal sind. Und eben deshalb boten sie so gute Unterhaltung. Entscheidend für diese Unterhaltung waren auch die stimmungsvollen Lieder, mit denen die beiden Multiinstrumentalisten Sergio



Vesely und Charlotte Laubert die Inszenierung begleiteten. Nein, nicht begleiteten, sondern bereicherten und aufwerteten. Denn was könnte träumerische Emotionen besser transportieren als Musik?

Lautes Lachen löste bei den Zuschauern zum Beispiel der Traum »Der Elefant im Bus« aus, bei dem ein schwarzfahrender Elefant zum Zoo kutschiert werden wollte - im Linienbus. Aber im Traum gelingt selbst das. Denn mit vereinten Kräften quetschten die anderen Fahrgäste den Dickhäuter in das öffentliche Verkehrsmittel und bewahrten ihn vor dem Fahrkartenkontrolleur. Mindestens so kurzweilig war der Traum »Das Sofa auf dem Meere«, bei dem ein menschliches Sofa aus zwei Schülerinnen auf dem pazifischen Ozean trieb und zwei jungen, sich federleicht fühlenden Schwimmerinnen vorübergehend als bequemes Floß diente. Ein Eigenleben entwickelte auch der »ungehorsame Aufzug« im gleichnamigen skurrilen Traum. Denn dieser Aufzug hörte nicht auf Knopfdrücke, sondern transportierte seine Fahrgäste dahin, wo es ihm passte - sei es nach oben, unten, rechts oder links. In den Traum »Omas im Wald« wurde sogar das Publikum aktiv eingebunden. Denn die Zuschauer sorgten durch ihr Vögelschwitschern für eine authentische Waldatmosphäre, während auf der Bühne zwei jung gebliebene, von einem knackigen Pfleger träumende Omas vor ihren strengen Pflegerinnen ausbüxten. Auch zwischen den einzelnen Episoden wurde das Publikum Teil der Inszenierung, denn es sang gemeinsam mit den beiden Musikern träumerische Songs, die die verschiedenen Träume verknüpften. Große Heiterkeit löste auch der wendungsreiche Traum über ein Krokodil aus, das acht Freundinnen beim fröhlichen Fingernägel Lackieren erschreckte, sich dann aber zum Glück in einen wunderschönen Prinzen verwandelte, vor dem die Lackierfrauen darniederschmolzen. Aber wer kennt sie nicht - die Träume, bei denen man froh ist wieder aufzuwachen? Daher wurden auch Alpträume auf der Bühne verarbeitet. Zum Beispiel die »Zombiemücke«, die schlafende Zelturlauber piesackt und durch ihre Stiche in Zombies verwandelt.

Bei all diesen Traumepisoden zeigten die Schüler und Lehrerinnen ihr schauspielerisches Talent und hatten sichtbar Spaß daran, ihr Publikum zu unterhalten. Die Erzähler- und Moderatorenrolle übernahm Regisseur Christian Laubert, der am Anfang der Vorstellung mit dem Publikum die drei Stufen des Applaus' übte. Am Ende des Theaterabends gab es nur noch eine Applausstufe: Stufe 3 – also minutenlanges Klatschen, wildes Jauchzen und lautstarkes Fußsetrampeln. Denn das Publikum war offensichtlich begeistert und dankbar darüber, dass es mitreisen durfte auf diesem gemeinsamen Ausflug in die Traumwelt und wollte das unliebsame Aufwachen so lange wie möglich hinauszögern.

David Nagler

EINLADUNG

ALBERT LÄDT EIN

»WAS MACHE ICH BLOSS NACH DER SCHULE?« – DER BERUFSINFORMATIONSTAG

Es gibt so viele Ausbildungen und Studiengänge – wie soll ich da bitte den passenden Weg für mich finden? Und bei welchem Unternehmen bewerbe ich mich am besten?« Diese wegweisenden Fragen treiben viele Jugendliche im Landkreis



Esslingen um. Wir von der ASS unterstützen unsere Schüler bei diesem schwierigen Übergang ins Arbeitsleben auf vielfältige Art und Weise. Einer unserer Wegweiser, um die passende Ausbildung zu finden, ist der jährliche »Berufsinformationstag«. Organisiert wird er von den Lehrkräften Sonja Edosa, Jutta Heinzmann und Fabian Stöckle. Zum zweiten Mal nach Corona konnte der Berufsinformationstag wieder vor Ort stattfinden. Unser helles und großzügiges Foyer

bot dabei die ideale Umgebung für eine lebendige Messe und für fruchtbare Gespräche zwischen SchülerInnen, Ausbildern und Auszubildenden. Ein Ausbilder bestätigte: »Ich finde das Konzept gelungen, weil all die Stände nicht auf verschiedenen Stockwerken oder gar in Räumen verteilt sind, sondern einen übersichtlichen Marktplatz der Möglichkeiten bilden, so dass echte Messeatmosphäre aufkommt und sich unsere Besucher nicht verlieren.«

Pünktlich zum üblichen Unterrichtsbeginn begrüßte Schulleiter Martin Zurowski die jungen Teilnehmer aus den Vollzeitklassen. Dazu gehörten Schüler aus dem Berufskolleg 1 (BK1) und dem Berufskolleg mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik (BKWI1). Außerdem Jugendliche aus der sog. Wirtschaftsschule (WS1), die die mittlere Reife anstreben, sowie die zwölften Klassen des Wirtschaftsgymnasiums (WGJ1). Sie alle nahmen ganz bewusst schon ein Jahr vor ihren Abschlussprüfungen teil, um zu gewährleisten, dass sie rechtzeitig vor ihrem Bewerbungsprozess bei einer Präsenzveranstaltung berufliche Informationen über ganz verschiedene Ausbildungsbereiche bekommen. Die obligatorische Teilnahme sollte außerdem dazu beitragen, dass es eben nicht von der Unterstützung des jeweiligen Elternhauses abhängt, ob der Übergang ins Berufsleben gelingt. Die Teilnehmer konnten sich bei einem Messerundgang beraten lassen und erste berufliche Kontakte knüpfen. Celina Gregor aus dem WGJ1 gefiel dabei besonders, »dass für jeden etwas dabei ist, egal ob man einen kaufmännischen oder nicht kaufmännischen Beruf sucht.« Ihre Klassenkameradin Carina Kesegi ergänzte: »Ich fand super, dass einem die Veranstaltung auch etwas bringt, wenn man noch keine richtige Vorstellung davon hat, was man nach dem Abi mal machen will.« Beide bekamen lustigerweise an den Ständen immer wieder zu hören, dass einige der Aussteller einst selbst Schüler an der ASS waren, was die





LÄDT EIN

Juli Beck aus der Klasse 12c angetan: »Der Berufsinfotag war eine tolle Erfahrung. Mir

Messe zu einer Herzensangelegenheit machte. Während der Unterrichtspausen genossen auch die anderen Klassen die Möglichkeit, die Messe zu besuchen, wobei sogar einige Schüler der benachbarten Fritz-Ruoff-Schule diese Chance nutzten. Kein Wunder, denn die Aussteller gaben sich große Mühe, ihr Unternehmen mit attraktiven Messeständen und großzügigen Werbegeschenken zu präsentieren und waren meist mit mehreren Vertretern vor Ort. Diese gaben bereitwillig Auskunft über die Besonderheiten ihres Unternehmens und ihre verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten. In einem großen Extraraum wurden den Teilnehmern Vorträge geboten. Die Referenten aus den Betrieben stellten dabei ganz praxisnah Ausbildungsberufe und (duale) Studiengänge vor. Sie präsentierten, wie Auszubildende bei ihnen gefördert werden und erläuterten, was sie von zukünftigen Mitarbeitern erwarten. Außerdem gaben sie konkrete Tipps, was die Jugendlichen bei ihren Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen beachten sollten. Lehrerin Sonja Edosa aus dem Organisationsteam zeigte sich anschließend zufrieden: »Bemerkenswert war für mich die Ruhe während der Vorträge. Und das, obwohl fast 130 Schüler anwesend waren.« Schmunzelnd fragte sie sich: »Waren das wirklich unsere Schüler? Die Vorträge und Filme haben sie anscheinend tatsächlich so erreicht, wie wir uns das vorher erhofft hatten.«

Den ganzen Vormittag über präsentierten sich stolze 21 Unternehmen und Institutionen. Eben diese Vielfalt hatte es

hat besonders gefallen, wie viele Messestände es gab und über wie viele verschiedene Berufe ich mich hautnah informieren konnte. Auch die Personaler an den Ständen waren super freundlich. Obwohl viele von ihnen noch ziemlich jung aussahen, konnten sie mir schon wertvolle Erfahrungen vermitteln.« Ihr Klassenkamerad Marian Molcan warf ein: »Ich fand es andererseits gut, dass die Auswahl nicht so uferlos ist wie bei einer Internetrecherche, wo man sich schnell mal verliert. Hier konnte ich all meine Fragen einem persönlichen Ansprechpartner stellen. Das ist viel effektiver als im Netz. Und wenn ich ehrlich bin, fand ich auch viele Werbegeschenke nice, die ich ergattert habe.«

Sonja Edosa aus dem Organisationsteam der Schule bilanziert: »Ich bin wirklich zufrieden mit unserem Berufsinfotag. Denn zusätzlich zu unserer bisherigen 'Ausstellerfamilie', die uns schon länger treu ist, hatten wir dieses Jahr einige neue Firmen dabei. Inzwischen haben wir schon fast mehr Anfragen von Firmen, als wir in unserem Foyer unterbringen können. Das war vor Corona beileibe nicht immer so. Sogar heute kamen per Mail nochmals zwei Anfragen, die nun schon nächstes Jahr berücksichtigt werden wollen.«

David Nagler



EINLADUNG

ALBERT LÄDT EIN

OFFENE SCHULPFORTEN – DER INFORMATIONSMONAT FÜR KÜNFTIGE SCHÜLER

»Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir« – so sagt es der Volksmund. Und dennoch fällt vielen Jugendlichen die Wahl ihrer weiterführenden Schule nicht leicht. Kein Wunder – ist die Auswahl an verschiedenen Schularten doch mittlerweile gewaltig. Und den Jugendlichen, die nach der Haupt- oder Realschule noch eine weiterführende Schule besuchen

Bildungsangebot an der ASS informieren und einen authentischen Eindruck von unserer herzlichen schulischen Atmosphäre gewinnen. Auf die Gäste warteten Schüler und LehrerInnen aus all unseren Vollzeitschularten, mit denen man ganz ungezwungen ins Gespräch kommen konnte.

Im neuen Foyer hielten Schulleiter Martin Zurowski und die verantwortlichen Fachabteilungsleiter Hannes Boyn und Peter Gähr Vorträge, in denen sie das Wirtschaftsgymnasium (WG), die verschiedenen Berufskollegs (BKI und II, BKWI und BKFH) sowie die Wirtschaftsschule (WS) vorstellten. Während Martin Zurowski verdeutlichte, welche Vorteile ein kaufmännischer Schwerpunkt mit sich bringt, gingen die Fachabteilungsleiter darauf ein, welche unterschiedlichen Besonderheiten diese Schularten ausmachen und welche konkreten Anforderungen jeweils notwendig sind, um das Abitur, die Fachhochschulreife oder die Mittlere Reife zu erlangen.

» Wie streng sind denn bei euch die Lehrer? Wenn ich bisher eine 4 in Mathe habe, kann ich es trotzdem hier schaffen? «

Zusätzlich lohnte es sich, die ASS-Bildungsmesse auf der Empore im 1. Stockwerk zu besuchen. Denn dort wurden diejenigen Fächer genauer vorgestellt, die an den bisherigen Schulen der jungen Besucher üblicherweise noch nicht unterrichtet werden. Zum Beispiel BWL, VWL und Spanisch. Außerdem erfuhr man, was sich hinter den Fächern Finanzmanagement und Global Studies verbirgt und wie die Schüler in unserer Übungsfirma und Juniorenfirma »Jufiassco« praktische kaufmännische Erfahrungen sammeln. »Wie streng sind denn bei euch die Lehrer? Wenn ich bisher eine 4 in Mathe habe, kann ich es trotzdem hier schaffen?« Mit solchen Fragen wurden die zahlreichen ASS-Schüler konfrontiert, die in ihren blauen Polohemden überall vor Ort waren. Sie gewährleisteten, dass die jungen Besucher authentische



wollen, stellen sich viele Fragen: Kann ich die Herausforderung des Abiturs schaffen oder reicht mir die Fachhochschulreife? Und was unterscheidet eigentlich die verschiedenen Berufskollegs BK1, BK2, BKWI und BKFH voneinander? Ist der kaufmännische Schwerpunkt mit den Hauptfächern BWL und VWL überhaupt das Richtige für mich?

Um Antworten auf diese und ähnliche Fragen zu liefern und die Jugendlichen bei ihrer Suche nach dem passenden Bildungsweg zu unterstützen, veranstaltete die Albert-Schäffle-Schule am 17. Januar 2023 einen Informationsabend. Denn was könnte mehr helfen, als eine Schule vorab zu besuchen und sich die dortigen Lernbedingungen selbst anzuschauen? Deshalb standen an diesem Abend unsere Pforten für alle Interessenten offen. Sie konnten sich über das vielfältige



EINI

Antworten bekamen und auf Augenhöhe beraten wurden. Viel Aufsehen erregten ein großes Kanu mitsamt Paddeln, bunte Kletterhelme sowie Seile mit Karabinerhaken, die das Schulhaus schmückten. Sie veranschaulichten, was an der ASS im außerschulischen Bereich geboten wird, wie unser Kanadierprojekt oder die Kletter-AG. Außerdem lernten die Besucher die internationale Seite der ASS kennen anhand unseres Austauschs mit Schulen in Nordirland, Norwegen, Griechenland, Italien und Tschechien im Rahmen des Projekts Erasmus+.

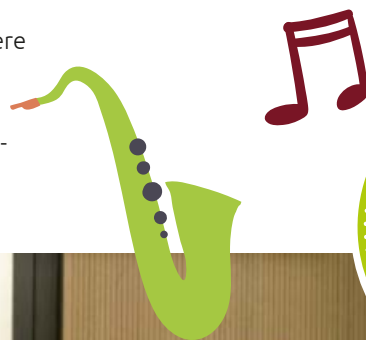
» Außerdem lernten die Besucher die internationale Seite der ASS kennen anhand unseres Austauschs mit Schulen in Nordirland, Norwegen, Griechenland, Italien und Tschechien im Rahmen des Projekts Erasmus+. «

Eine Besonderheit ist zweifellos unser neues Schulhaus. Im Rahmen des Informationsabends boten wir deshalb Führungen an und präsentierten Besonderheiten dieses Neubaus – seien es unseren Bandraum, unsere Lerninseln, den mit Mikrowellen ausgestatteten Schüleressenbereich oder unsere bequemen Chillsofas. Natürlich bestand auch die Möglichkeit, Klassenzimmer zu besichtigen und unsere moderne IT-Ausstattung kennenzulernen. In den Räumen der Übungsfirma sowie den Unterrichtsräumen der Berufskollegs und der Wirtschaftsschule warteten nämlich Schüler, die sich



darauf freuten, ihre Lernbedingungen und Arbeitsmaterialien zu präsentieren und ihre Erfahrungen in der Schulart zu teilen. »Am besten gefallen hat mir die Band, Mama. Hast du gesehen, dass da drei Schülerinnen gesungen haben, während der Schulleiter E-Gitarre spielte? Da hätte ich auch Lust mitzumachen.« Das raunte eine Besucherin ihrer Mutter zu und verdeutlichte so, dass ein Highlight des Abends sicherlich die musikalischen Auftritte unserer Schulband »The Alberts« waren. Denn sie lockerten die Stimmung zwischen den Vorträgen merklich auf. Auch für das leibliche Wohl der Gäste war gesorgt, denn die Klasse WGJ1C hatte ein vielfältiges Buffet vorbereitet, das ratzeputz leergegessen wurde. Wir hoffen, dass alle Gäste nicht nur mit vollem Magen, sondern auch mit wertvollen Informationen und einem guten Eindruck von unserer Schule nach Hause gegangen sind. Schon jetzt freuen wir uns darauf, euch nächstes Jahr als neue Schüler bei uns an der ASS begrüßen zu dürfen.

David Nagler



ES SPIELTE
DIE
SCHULBAND
»THE ALBERTS«



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

»CORPUS DELICTI – EIN PROZESS« – JULI ZEH IM HOSPITALHOF

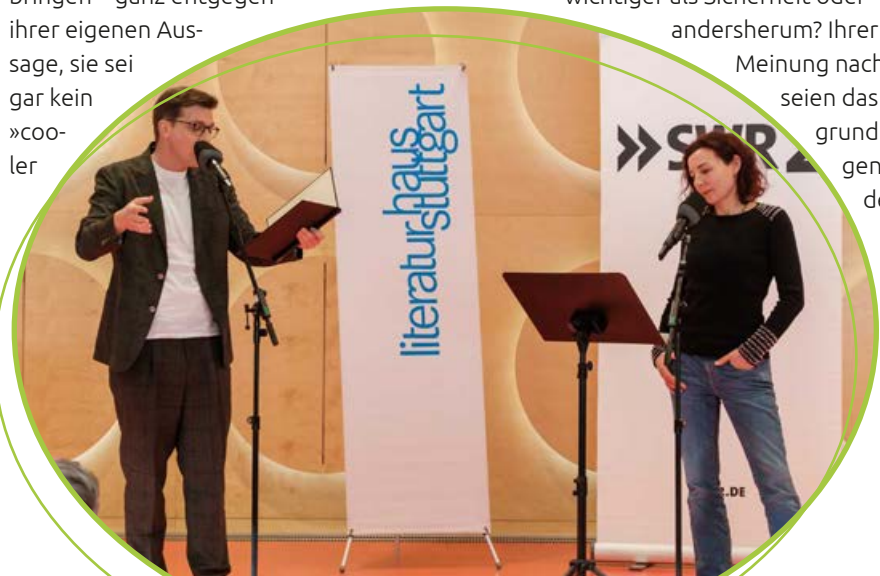
S-Bahnhof Stadtmitte in Stuttgart an einem Donnerstagvormittag im März. Die Türen der einfahrenden S-Bahn öffnen sich und Massen von jungen Leuten strömen auf den Bahnsteig, bewegen sich auf den nördlichen Ausgang zu, erklimmen die Treppen und stoßen, oben angekommen, auf weitere Heerscharen von jungen Leuten. Alle scheinen ein ge-



meinsames Ziel zu haben und strömen in Richtung Liederhalle. Die Passanten in den umliegenden Cafes und Restaurants dürften nicht schlecht gestaunt haben: Was ist denn hier los? Ein Popkonzert – morgens um halb elf? Black Friday – geht nicht, weil Donnerstag! Dann bestimmt ein Flashmob – aber aus welchem Grund? Keiner der Passanten in der Büchsenstraße und vor dem Hospitalhof dürfte geahnt haben, dass sich die jugendlichen Horden hier zu einem literarischen Event einfanden, genauer gesagt zu einer Lesung. Sicherlich gibt es nicht viele Autorinnen und Autoren, die heute noch Massen von jungen Leuten anlocken. Eine von ihnen ist Juli Zeh, Autorin, promovierte Juristin und gern geladener Gast in Gesprächsforen und Talkshows. Ihr Roman »Corpus Delicti – Ein Prozess« ist seit die-

sem Jahr verpflichtende Lektüre in der gymnasialen Oberstufe. Das bedeutet, dass sich seit diesem Schuljahr ca. fünfzigtausend Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht mit diesem Werk auseinandersetzen müssen. Zunächst einmal drängten sich die über 800 SchülerInnen und ihre begleitenden Lehrkräfte in den Hospitalhof. Glücklicherweise ergatterten die Deutschkurse der WGJ1A und WGJ1C auf Initiative des Begleitlehrers Daniel Schweiker vielversprechende Plätze in der ersten Reihe, nur um wenig später ein Rednerpult im Blickfeld zu haben, welches entgegen allen Hoffnungen, Erwartungen und Regeln des Verstandes nicht entfernt wurde und folglich zwischen der berühmten Autorin und uns stehen sollte. Lektion eins gelernt: Folge nie deinem Lehrer in die erste Reihe, wenn ein heimtückisches Rednerpult auf der Bühne steht!

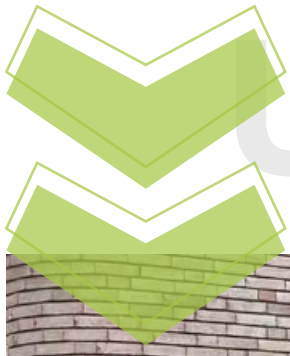
Nach einer launigen Anmoderation von Erwin Krottenthaler, der das Literaturhaus Stuttgart als Veranstalter repräsentierte, wurde das Wort an Anja Brockert übergeben, die im Folgenden die Veranstaltung moderierte. Tosender Beifall brandete auf, als die Protagonistin des Vormittags, Juli Zeh, begrüßt wurde. Sie agierte ganz unprätentiös und ließ sich auch von den Massen im Publikum nicht aus der Ruhe bringen – ganz entgegen ihrer eigenen Aussage, sie sei gar kein »cooler



Typ«. Die zahlreichen Gäste erlebten in den folgenden 90 min. eine sehr offene, wortgewandte und auskunftsfreudige Schriftstellerin, die jede Frage beantwortete und stets kluge Dinge sagte. Die Veranstaltung wurde vom Radiosender SWR2 live aufgezeichnet und am Ostermontag gesendet (nachzuhören in der SWR-Mediathek).

Nachdem zu Beginn kurz über den brandaktuellen Roman »Zwischen Welten« gesprochen wurde, den Juli Zeh gemeinsam mit Simon Urban verfasst hat, kam die Sprache auf »Corpus Delicti«. Die Autorin erzählte, sie habe beim Verfassen einen gewissen Druck verspürt, etwas loszuwerden. Ihrer Ansicht nach habe sich damals (der Roman erschien 2009) der Wertediskurs verschoben, sodass sich Ängstlichkeit breitmachte und bei vielen Menschen den Drang verursacht hätte, gegen alle Unsicherheiten abgesichert zu sein. Das sei auch heute wieder gültig. Man fokussiere sich auf die Frage, wie man alles optimieren könne. Dazu gehöre auch der Ansatz, Schwächen am besten abzuschaffen. Das Internet und Social Media wären jetzt zwar sehr bedeutsam für den Optimierungswahn, hätten beim Schreiben des Romans allerdings keine Rolle gespielt. Zeh sieht sich nicht als fiktionale Hellseherin. »Corpus Delicti« sei als literarische Übertreibung angelegt, nicht als Prognose, auch nicht als Science Fiction. Im Zentrum stünden die Fragen: »Wie wollen wir leben? Was macht uns glücklich? Nach welchen Werten wollen wir streben? Ist Freiheit wichtiger als Sicherheit oder andersherum? Ihrer Meinung nach seien das grundlegende

grundlegende



Richtungsentscheidungen, die sie in ihrem Roman mittels der als allegorisch zu betrachtenden Figuren verhandelt. Auf der einen Seite stehe die vom »Funktionieren« beherrschte Hauptdarstellerin Mia Holl, auf der anderen ihr Bruder Moritz, dessen Freigeisterei darin besteht, nicht den Anweisungen

ten bzw. Antworten. Das Werk sei 2007 als Auftragsarbeit entstanden, wobei sie ein Theaterstück über das Mittelalter schreiben sollte. Daraus habe sie eine moderne Hexenjagd gemacht. Dreimal begab sich die Autorin in die Rolle der Vorleserin und gab im Duett mit dem Profisprecher Johannes

Mann die Idee für die Begnadigung am Schluss des Romans hatte. Für Lacher sorgte Juli Zeh am Schluss des Gespräches mit Anja Brockert. Auf die Frage, ob Literatur etwas verändern könne, erwiderte sie die Gegenfrage »Am Abitur oder an der Welt?«, um anschließend lapidar zu ergänzen »Hängt davon ab, ob man was in der Birne hat.«

In der abschließenden Fragerunde stand die Starautorin Rede und Antwort, bekannte sich ganz klar dazu, dass wir momentan hier in Deutschland in Freiheit leben und äußerte, dass sie »Corpus Delicti« für eine sehr anspruchsvolle Lektüre halte. Die letzte Frage, worauf in unserer Gesellschaft mehr geachtet werden sollte, veranlasste Juli Zeh zu einem Appell für den Ausgleich. Das öffentliche Sprechen sei sehr problematisch geworden, wobei es doch so wichtig sei.

Am Ende verließen sowohl die jüngeren als auch die älteren Zuhörer die Veranstaltung schlauer als zuvor, um bereichert den Heimweg anzutreten.

Daniel Schweiker

Im Zentrum stünden die Fragen:

»Wie wollen wir leben? Was macht uns glücklich? Nach welchen Werten wollen wir streben? Ist Freiheit wichtiger als Sicherheit oder andersherum?«

des Systems zu folgen. In diesem Sinne bezeichnete Zeh die Figuren als »Sprechpuppen für bestimmte Haltungen«. Hinzu komme die etwas ambivalente Beziehung zwischen Mia und dem Antagonisten Heinrich Kramer, der das System vertrete, ohne wirklich an die METHODE und ihre Scheinwahrheiten zu glauben. Juli Zeh betonte, dass »Corpus Delicti« nicht als warnender Zeigefinger gedacht sei. Vielmehr wollte sie damit sagen: Es gibt keine absoluten Wahrhei-

Wördemann einige Passagen zum Besten. Hierbei konnte der aufmerksame Zuhörer die Wirksamkeit einer gekonnten Textrezitation erleben und teilweise auch Akzente erkennen, die so beim stillen Lesen weniger hervortreten. Besonders eindrücklich war dies, als Juli Zeh das Pamphlet der Protagonistin Mia Holl vorlas, in dem sie dem System der METHODE ihr Vertrauen entzieht und die Missstände prägnant anprangert. Interessant war das Bekenntnis, dass ihr

UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

VIEL MEHR ALS EINE ABITURVORBEREITUNG – DIE WGJ1C BEI »CORPUS DELICTI« IM THEATER »JES«

»Die Bretter, die die Welt bedeuten.« So bezeichnete der wohl berühmteste deutsche Dramatiker Friedrich Schiller die Theaterbühne. Einen bedeutenderen Ort als das Theater konnte sich Schiller also kaum vorstellen. Denn die Stücke, die auf der Bühne inszeniert werden, behandeln die großen Themen der Menschheit. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Theaterbesuche waren während der letzten beiden Schuljahre allerdings durch die Corona-Maßnahmen kaum möglich. Umso mehr freuten wir, die Klasse WGJ1C, uns darauf, eine Vorstellung des »Jungen Ensembles Stuttgart« (JES) zu besuchen. Am 25. Januar wartete dort auf uns das von Brigitte Dethier inszenierte Stück »Corpus Delicti«.

Der Bestseller von Juli Zeh handelt von der Biologin Mia Holl, welche in der Mitte des 21. Jahrhunderts in einer Gesundheitsdiktatur lebt und leidet. Die sogenannte »Methode« regiert und überwacht die Gesellschaft und verspricht ihren Bürgern durch den medizinischen Fortschritt absolute Gesundheit. Allerdings um den Preis, dass die Bürger den Vorschriften der »Methode« bedingungslos Folge leisten. Das Stück kreist nun um den Konflikt zwischen garantierter Gesundheit und unkritischer Anpassung einerseits und individueller Freiheit andererseits. Also ganz im Sinne Schillers um ein großes, kontroverses Thema, das uns alle angeht.

Im Theatersaal wurden wir von einem weißen, demonstrativ »cleanen« Bühnenbild begrüßt, welches die Sterilität der Gesundheitsdiktatur widerspiegelte. Rechteckige »Löcher« und Erhöhungen dienten als Sitzmöglichkeiten oder Stauräume, z.B. als Mia plötzlich einen dieser Kästen aufklappte, um ihr Fahrrad zu enthüllen. Weiche Formen oder gar Bequemlichkeit suchte man vergebens, abgesehen von einem weißen Sofa, das das Bühnenbild dominierte. Ein kleiner grauer Schrank entblößte Wasserbecher und Karaffe, um eine Küche zu symbolisieren. Keine Frage, hier wurde alles auf Minimalismus und zweckdienliche Anwendung ausgelegt - also ganz so wie der Methodenstaat, der ja auch vollständig dem Prinzip der Funktionalität gehorcht. Der Hintergrund der Bühne bestand aus rechteckigen Leinwänden. Diese konnten verschoben wer-



den und dienten als Türen, wenn die Schauspieler die Bühne betraten oder verließen. Ergänzt wurden sie um zwei weitere Leinwände, die links wie rechts hingen. Dort wurden vorge-drehte Videoaufnahmen gezeigt, welche auf der Bühne mit den vier Schauspielern wohl nur schwer darstellbar gewesen wären, wie z.B. Mias Erinnerungen und die Gerichtsverhandlungen, Landschaften oder die Eiskammer.

Gleich die erste Szene des Stückes war vermutlich jene, welche uns am meisten verwirrte. Denn diese zeigte die beiden Hauptcharaktere Mia Holl und Heinrich Kramer, gespielt von Anna-Lena Hitzfeld und Johannes Nehlsen, während Mia eine Zigarette rauchte. Aber war das nicht die letzte Szene des Romans? Hatten wir und die Regisseurin etwa unterschiedliche Versionen von »Corpus Delicti« gelesen? Im Laufe des Spiels stellte sich dann heraus: Nein, das hatten wir nicht. Das Stück wurde vielmehr mit derselben Szene begonnen wie beendet, um eine Art Kreislauf darzustellen. Diese Anfangs- und Endszene symbolisierte wohl Mias Entwicklung von der Methodensympathisantin zur systemkritischen Märtyrerin und prognostizierte diese gleich zu Beginn der Inszenierung. Interessant war für uns auch das Erscheinungsbild der Schauspieler. Kramer war schick gekleidet, sein Äußeres strahlte Eleganz, Ordnung und Eitelkeit aus – denn auch im Roman betont Kramer: »Das Wichtigste im Leben ist Stil«. Mias Erscheinungsbild hingegen wirkte demonstrativ weniger schick - denn auch im Roman ist Mia besonders zu Beginn vollkommen rational und der Auffassung, die Bedeutung des Äußeren verfliege bei jedem weiteren Treffen. Besonders interessant für uns Zuschauer war es, wie viel sich hinter den Figuren auf den Leinwänden abspielte, wie z.B. Mias Erinnerungen an ihren verstorbenen Bruder. Moritz wurde hierbei von Sebastian Brummer verbildlicht und entweder in der Natur oder in seinen letzten Augenblicken im Gefängnis gezeigt. Genauso wie der Rest der Bühne wurde das Gefängnis schlicht dargestellt. Trist erstrahlten die Wände der Zelle und wir konnten Moritz' Gefühle der Einsamkeit und Freiheitsberaubung, von der Außenwelt isoliert und verstoßen, tatsächlich nachvollziehen. Zum ersten Mal dachten wir darüber nach, wie verständlich der Selbstmord von Moritz doch eigentlich war, während wir uns bei der Lektüre noch gefragt hatten, welcher beschuldigte Schwerverbrecher denn bitte Selbstmord begeht, wenn er doch so von seiner eigenen Unschuld überzeugt ist. Der Schauspieler brachte uns nun Moritz' Gefühle und dessen Lebenseinstellung perfekt rüber: Die Verzweiflung in seinen Augen, während er Mia um die Angelschnur bat, sie fast schon einforderte, aber auch die Überzeugung in seiner Stimme als er sich gegen die Methode äußerte. Bei der Lektüre hatte Moritz für viele von uns noch als fast schon nervig und nicht empathisch gegolten, weil er so viel Verständnis von seiner



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

Schwester abverlangte, ihr seine eigene Ideologie fast schon aufzwingen wollte, aber gleichzeitig kein Verständnis für sie übrig zu haben schien. Auf der Bühne wirkte er hingegen sehr viel ausgeglichener und liebevoller gegenüber Mia. Auch die Darsteller der idealen Geliebten und von Mias Rechtsvertreter Dr. Lutz Rosentreter brachten ihre Rollen sehr anschaulich rüber. Die ideale Geliebte, im JES dargestellt von Laura-Sophie Warachewicz, war in weiße, fast schon deckenartige Kleidung gehüllt und erzeugte eine engelsgleiche Erscheinung. Für uns bildete das eine gute Ergänzung zum Roman, da sie dort äußerlich kaum beschrieben wird. Ähnlich war es mit Dr. Lutz Rosentreter, gespielt von Maximilian Schaible. Seine Kleidung, in warmen Tönen gehalten, erinnerte uns in verdrehter Weise an einen Gärtner, was in Anbetracht seines Namens fast schon ironisch klingen mag. Im Laufe der Inszenierung aber wurde für uns immer klarer, wie sehr dieses Erscheinungsbild zu dem schusseligen Vertreter des öffentlichen Interesses passte. Genauso klar wurde uns Zuschauern, dass man sich während des Lesens jemanden vorgestellt hatte, der dem hier

tät, um den restlichen Teil der Bühne, welche noch immer Mias Wohnung darstellte, auszublenden. Mias Folterung wurde auf den Leinwände als kurzer Clip implizit veranschaulicht. Die plötzliche Dunkelheit und die laute kraftvolle Musik ließ uns Zuschauer zunächst erschrecken. Allerdings hätten wir uns dann gewünscht, mehr von der Skrupellosigkeit dieser Tat mitzubekommen. Schließlich stellt eben jene emotionale Kälte und Rücksichtslosigkeit einen wichtigen Part Kramers und des Methodenstaats dar.

Insgesamt war das Stück reduziert und um manche Szene und Figur beschnitten – so wurde nur eine von Mias Verhaftungen gezeigt und auch die anderen Bewohnerinnen des Wächterhauses kamen nicht vor. Dies hatte einerseits den Vorteil, dass unsere Aufmerksamkeitsspanne als Zuschauer nicht gefährdet war, andererseits blieb für uns manche Frage offen. Zum Beispiel wurde in unseren Augen nicht wirklich klar, dass Mia durchaus Fans hat – z.B. ihre Nachbarin Driss. Auch lernten wir den Talkshowmoderator Würmer nicht kennen, der die staatstreuen, völlig unkritischen Medien repräsentiert und



Spielenden glich und doch so verschieden war - ein imperfektes Spiegelbild. Dass die Gerichtsverhandlungen »nur« nebenher auf den Leinwänden als Aufnahmen spielten, brachte in das Stück eine Dynamik, welche es bei der Lektüre nicht besaß. Mit interessanten Effekten wurden die Aussagen der Richterin Sofie, dargestellt von Caro Mendelski, verstärkt und kamen uns so viel kürzer vor als im Roman. Besonders während dieser Szenen wurde uns vor Augen geführt, wie streng die Justiz im Methodenstaat vorgeht. Außerdem erinnerte uns so manche Szene fast schon an die Realität und an das Leben mit dem Coronavirus. Denn auch wir Schüler mussten uns testen lassen oder gar geimpft sein, um am öffentlichen Leben teilzunehmen. Denn auch wir Schüler konnten eine längere Zeit lang kulturelle Angebote nicht mehr wahrnehmen. Deshalb verstand jeder von uns im Publikum: Das, was dort auf der Leinwand passiert, unterscheidet sich gar nicht so sehr von der Realität des 21. Jahrhunderts. Eindrucksvoll war auch die Projektion von Mias Vitalwerten auf den Bühnenboden, während sie auf dem Fahrrad den verpflichtenden Sport trieb. Denn diese Szene symbolisierte den technischen Fortschritt und die totale Überwachung im Methodenstaat. Mias Zelle, welche durch einen kleinen gefliesten Teil der Bühne symbolisiert wurde, verlangte von uns Zuschauern ein wenig Kreativität,

um den restlichen Teil der Bühne, welche noch immer Mias Wohnung darstellte, auszublenden. Mias Folterung wurde auf den Leinwänden als kurzer Clip implizit veranschaulicht. Die plötzliche Dunkelheit und die laute kraftvolle Musik ließ uns Zuschauer zunächst erschrecken. Allerdings hätten wir uns dann gewünscht, mehr von der Skrupellosigkeit dieser Tat mitzubekommen. Schließlich stellt eben jene emotionale Kälte und Rücksichtslosigkeit einen wichtigen Part Kramers und des Methodenstaats dar.

Insgesamt kann man aber sagen, dass sich der Theaterbesuch im »Jungen Ensemble Stuttgart« definitiv gelohnt hat. Wir konnten als Klasse einen tollen gemeinsamen Abend verbringen und die Inszenierung verdeutlichte uns viele Sachverhalte des Romans visuell. Allerdings war es wichtig, den Roman zuvor gelesen zu haben. Für uns war der Theaterbesuch eine schöne Ergänzung und Belohnung nach der Auseinandersetzung mit dem literarischen Werk in der Schule. Und ein wenig Teilnahme am kulturellen Leben schadet ja auch niemandem. Da hätte uns sicherlich auch Friedrich Schiller zugestimmt und wäre bestimmt mitgekommen ins JES.

Text: Juli Zeh, ähh Beck, Inszenierungs-Fotos: Julia Sang Nguyen mit freundlicher Genehmigung des "JES"

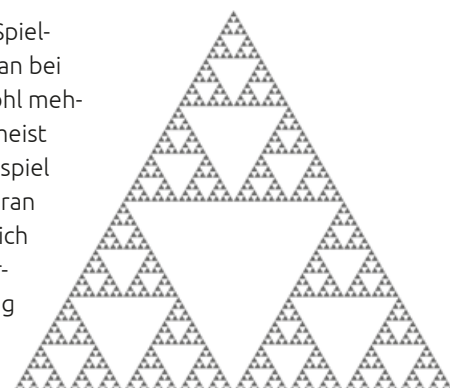
VIER TAGE LANG UNIVERSITÄRE MATHEMATIK

Salvatore Ippolito (WGJ2C) zu Gast an der Johannes Gutenberg-Universität



MMA – Was versteckt sich wohl hinter diesen drei Buchstaben? Viele meiner Altersgenossen, zumindest die Jungs, würden wohl spontan antworten: »Natürlich Mixed Martial Arts«. Also die berühmten Kampfsport-Kämpfe in Käfigen, die sich aktuell großer Beliebtheit bei jungen Zuschauern erfreuen. Im Herbst 2022 war auch ich vier Tage lang Teilnehmer bei der MMA, die in Mainz stattfand. In Käfige gesperrt wurde ich dort zum Glück aber nicht und auch mein Gesicht blieb heil. Gekämpft habe ich nämlich nur mit komplexen Zahlen und Formeln. Denn hinter der Abkürzung MMA versteckte sich in meinem Fall die »Mainzer Mathe-Akademie«. Das war ein viertägiger Kurs an der berühmten Johannes Gutenberg-Universität, wo ich gemeinsam mit 29 anderen SchülerInnen die Gelegenheit bekam, Uni-Luft zu schnuppern und mich intensiv mit der universitären Mathematik zu beschäftigen. So konnte ich meine Leidenschaft einmal ganz anders zu erleben, als ich es vom »normalen« Schulunterricht gewohnt bin.

Am ersten Tag wurden uns drei Themen vorgestellt: komplexe Zahlen, Fraktale und Spieltheorie, wovon wir uns ein Thema aussuchen durften. In der Spieltheorie versucht man bei bestimmten Situationen die Strategie zu ermitteln, die das eigene Wohl oder das Wohl mehrerer Beteiligten maximiert. Bei Fraktalen analysiert man geometrische Muster, die meist selbstähnlich sind, das heißt sie bestehen aus kleineren Teilen von sich selbst. Ein Beispiel für ein selbstähnliches Fraktal ist das sog. Sierpinski-Dreieck. Denn egal wie nah man ran zoomt, man findet immer eine kleinere Version des Dreiecks wieder. Ich entschied mich allerdings für komplexe Zahlen. Entsprechend unseres gewählten Schwerpunkts wurden wir dann in drei Gruppen aufgeteilt mit jeweils 10 Teilnehmern. Unter der Leitung



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

jeweils eines Professors beschäftigten wir uns während der ersten zwei Tage mit den Grundlagen unseres Themas. In den nächsten beiden Tagen widmeten wir uns in noch kleineren Gruppen einzelnen Problemen. Am letzten Tag präsentierten wir dann unsere Ergebnisse den anderen Gruppen, so dass wir gegenseitig von unserem neuen Wissen profitierten. Die Vorlesung zu den mathematischen Grundlagen der komplexen Zahlen fand ich ebenso interessant wie überraschend. Diese Zahlen wurden eingeführt, um das Wurzelziehen von negativen Zahlen zu ermöglichen, was normalerweise nicht möglich ist. Es wird also eine imaginäre Zahl i definiert als $i = \sqrt{-1}$ oder auch $i^2 = -1$ und mit dieser kann man weiterrechnen, auch wenn man sich die Zahl i nicht vorstellen kann. Denn eigentlich gibt es keine Zahl, die beim Quadrieren -1 ergibt. Was mich hierbei überrascht hat, war die Aussage des Professors, dass es nicht darum gehe, die Definition $i = \sqrt{-1}$ zu verstehen, sondern man müsse die Definition erstmal einfach so hinnehmen und mit ihr Berechnungen durchführen. Die Sinnhaftigkeit der Definition ergebe sich dadurch, dass man nicht zu mathematischen Widersprüchen komme und brauchbare Ergebnisse erhalte. Erst dann könne man versuchen ein Verständnis aufzubauen. Das ist genau das Gegenteil meiner üblichen Vorgehensweise. Denn ich versuche immer zuerst die Problemstellung im Ganzen zu verstehen und danach meine Definitionen und Lösungswege zu schreiben. Hier habe ich zum ersten Mal gelernt, dass man auch andersherum vorgehen kann.

» An der Mainzer Mathe-Akademie habe ich nun festgestellt, wie motivierend die mathematische Zusammenarbeit sein kann, da man bei Schwierigkeiten nicht auf sich alleine gestellt ist. «

Eine neue Erfahrung war für mich auch, gemeinsam mit anderen Mathematikbegeisterten in einer Gruppe zu arbeiten. Bis dahin habe ich mich nämlich immer nur selbständig mit Mathematik beschäftigt, sei es durch Aneignen neuen Wissens oder durch die Teilnahme am sog. MONOID-Wettbewerb. An der Mainzer Mathe-Akademie habe ich nun festgestellt, wie motivierend die mathematische Zusammenarbeit sein kann, da man bei Schwierigkeiten nicht auf sich alleine gestellt ist. Natürlich gab es immer wieder mal mathematische Hürden, wo weder ich noch mein Partner weiterwussten, aber in solchen Situationen konnten wir uns auf die Hilfe des Professors oder der wissenschaftlichen Mitarbeiter verlassen. Selbstverständlich rechneten wir nicht nur, sondern genossen auch ein vielfältiges Rahmenprogramm. Zum Beispiel gab es Spiele- und Kinoabende, wir wurden durch die Universität geführt, grillten gemeinsam und besichtigten das Mainzer Staatstheater. Jetzt weiß ich zum Beispiel, was hinter einer Theaterbühne alles passiert, von der Herstellung der Masken



und Kleiderstücke bis hin zur Vorbereitung und dem Transport von Requisiten. Nicht zuletzt haben wir Zeit bekommen, Mainz und seine Sehenswürdigkeiten zu erkunden. Abschließend kann ich sagen, dass sich die Teilnahme an der Mainzer Mathe-Akademie gelohnt hat. Natürlich habe ich mich gefreut, dass ich drei Unterrichtstage von der Schule befreit wurde. Vielmehr war aber die Erfahrung an sich bereichernd. Denn die MMA hat mir nicht nur Einblicke in anspruchsvolle mathematische Themengebiete ermöglicht, sondern mir auch gezeigt, wie der Alltag an einer Uni aussieht. Außerdem hatte ich die Gelegenheit, Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter der Mathematik-Fakultät kennenzulernen und von ihnen jede Menge über ein Mathe-Studium zu erfahren. All diese Erfahrungen kann ich jedem Mathematikbegeisterten nur empfehlen — auch mathebegeisterten Käfigkämpfern.
Salvatore Ippolito, WGJ2C



UNTERWEG

ALBERT UNTERWEGS



DIE WGJ1B AUF STUDIENFAHRT IN BERLIN

Da meine Schwester und ich als Mochtegern-Berlin City-Girls bereits während der Pfingstferien die Hauptstadt unsicher gemacht hatten, empfingen wir unsere Klasse WGJ1B und unsere beiden Lehrer Frau Zeiler und Herr Nagler am Berliner Hauptbahnhof. Unser improvisiertes Willkommensschild, aka ein DIN A4 Blatt mit der Beschriftung »Willkommen WGJ1B«, musste als herzliche Begrüßung ausreichen. Nun konnte unsere lang ersehnte Studienfahrt endgültig losgehen.

Im Hostel angekommen, begutachteten wir unsere Zimmer, die zwar schön, aber wie erwartet etwas klein waren. An sich ja kein Problem. Doch bei vier Mädels, die statt für fünf Tage gefühlt für zwei Wochen gepackt hatten, brauchte es nicht lange, bis Chaos ausbrach. Das Überrollen auf die andere Bettseite, um überhaupt aufstehen zu können, fehlendes Toilettenpapier und auf mysteriöse Weise verschwundene Gegenstände wurden in unserem Zimmer für die nächsten fünf Tage normal.

Doch die meiste Zeit waren wir ja ohnehin draußen unterwegs. Denn wer will in Berlin schon seine Zeit auf dem Zimmer verbringen? Am ersten Tag ging es mit dem schnellsten Aufzug Europas auf den sog. Panorama-Punkt, eine Aussichtsterrasse auf dem 101 Meter hohen Kolhoff-Hochhaus am Potsdamer Platz, von dem aus wir einen fantastischen Blick über die Hauptstadt genossen. Außerdem gab es dort oben eine Open Air-Ausstellung über die bewegte Geschichte des Potsdamer Platzes, wo früher die Mauer zwischen West- und Ostberlin verlief. Da wir durch unseren Deutschlehrer Herrn Nagler und dessen berühmte Lektüre-Tests zu Leseratten geworden waren, brauchten wir für das Durchlesen all der historischen Informationstafeln aber nur 15 Minuten statt der vorgesehenen Stunde. Niemals zugeben würden wir, dass die

Hälfte der Klasse die beschrifteten Schilder gar nicht wahrgenommen, aber dafür wunderschöne Selfies und Photos gemacht hat.

Das Highlight am Dienstag war die Spreerundfahrt. Doch dabei meine ich nicht nur die Fahrt selbst, bei der wir zahlreiche Berliner Sehenswürdigkeiten vom Wasser aus bestaunen durften. Erwähnenswerter ist, dass nach mehrmaliger Erinnerung, bitte pünktlich zu sein, die ganze WGJ1B rechtzeitig am Bootssteg eintraf. Es fehlten nur zwei Personen – Frau Zeiler und Herr Nagler. Fassungslosigkeit bei allen SchülerInnen. Erst das Nichterscheinen und dann noch das Nichtrangehen ans Handy. Gut zu wissen, dass die beiden im Notfall erreichbar sind ;). Die Fahrt musste also ohne sie stattfinden. Als Ausrede, ähh ich meine Begründung, erzählten sie uns nach der Rückkehr an Land, sie seien zum falschen Bootssteg gelaufen. Aber ob diese Geschichte wahr ist? I doubt it. Allzu vorlaut darf ich aber nicht sein, da Pünktlichkeit in Berlin auch nicht zu meinen Stärken gehörte.

Am selben Tag besuchten wir auch die East-Side-Gallery und erfuhren dort von einem altbekannten gratis-Referenten mit dunklen Haaren mehr über die Berliner Mauer. Danach ging es zum berühmten Holocaust-Mahnmal, wo ein Teil der Klasse auch das unterirdische Informationszentrum über die Judenverfolgung und -vernichtung besichtigte. Die vielen erschütternden Fotos machten uns den Schrecken der damaligen jüdischen Opfer lebendig und hochemotionale Textquellen, wie z.B. Abschiedsbriefe von Juden, die genau wussten, dass sie in den Tod geschickt werden, rührten uns buchstäblich zu Tränen.

Am Mittwoch früh fuhren wir dann tief in den Westen Berlins ins altehrwürdige Olympiastadion. Wie beeindruckt waren wir von dessen gigantischer Architektur und den monumen-





ALBERT UNTERWEGS

talen Athleten-Statuen. Wir durften die Kabinenplätze testen, auf denen bereits Neymar und Messi gesessen hatten, und konnten gerade noch verhindern, dass Otti sich direkt umzog und hochmotiviert auf den Platz sprintete. Von unserer tollen Führerin, ähhh Referentin, erfuhren wir dann alles über die Olympischen Spiele 1936 in diesem Stadion, als der Afro-amerikaner Jesse Owens vor den Augen des wutentbrannten Adolf Hitlers vier Goldmedaillen gewann und von den deutschen Zuschauern lautstark dafür gefeiert wurde. Auf Hitlers damaligem Führer-Balkon sitzend, staunten wir nicht schlecht, als wir hörten, dass der damalige deutsche Superstar Luz Long seinen großen Konkurrenten Jesse Owens zuerst vor dem Ausscheiden beim Weitsprung bewahrte und ihn nach dessen Goldmedaille fair umarmte und so vor 100 000 Zuschauern die NS-Rassenideologie Lügen strafte, da er demonstrierte, dass Hautfarbe keine Rolle spielt, sondern Sport verbindet. Am Mittwochnachmittag ging es hinab in den Berliner Untergrund. Wir besichtigten nämlich einen Fluchttunnel von Ost- nach Westberlin und erfuhren hautnah dramatische Fluchtgeschichten aus der DDR, die uns verdeutlichten, welchen unfassbaren Aufwand die DDR betrieb, um ihre Bürger einzusperren und welche lebensgefährlichen Risiken DDR-Bürger eingingen, um dieser Diktatur im demokratisch-sozialistischen Gewand zu entkommen.

Am Donnerstag früh waren wir im Reichstag eingeladen. Dort durften wir auf der Zuschauertribüne des Plenarsaals Platz nehmen und einer Bundestagsdebatte lauschen, die so spannend war, dass manch eine von uns gegen den Sekundenschlaf ankämpfen musste. Dass dies mit unserem engagierten Nachtprogramm ohne die Lehrer zu tun haben könnte, ist natürlich eine üble Unterstellung. Um uns wieder aufzuwecken, nahm sich der Nürtinger Bundestagsabgeordnete Michael Hennrich die Zeit, sich von uns Löcher in den Bauch fragen zu lassen, was sich zu einer politischen Diskussion entwickelte. Natürlich bestiegen wir auch die spektakuläre Kuppel des Reichstags, wo wir unsere Smartphone-Speicherkarten mit Fotos füllten. Um wieder zu Kräften zu kommen, durften wir zum Abschluss sogar in der Bundestagskantine mittagessen. Abends wartete ein Höhepunkt unserer Studienfahrt: Wir besuchten das Stasi-Gefängnis in Hohenschönhausen. Dies war für mich einer der einschneidendsten Programmpunkte dieser Woche. Eine Führung, die aus meiner Sicht jeder einmal machen sollte. Denn die Haftanstalt mit ihren im Originalzustand belassenen Zellen und Verhörräumen zu sehen, ist schon schrecklich genug. Doch die Details des unmenschlichen Haftalltags, die Methoden der Stasi und der Gefängniswärter von einer Ex-Gefangenen vor Ort erzählt zu bekommen, ist noch etwas ganz Anderes und gab mir ein flaves Gefühl im Magen. Im Gefängnishof, der ursprünglich natürlich nur den Wärtern offenstand, erzählte uns die ehemalige Insassin dann ihre berührende Lebens- und Liebesgeschichte und zeigte uns die damaligen Zeitungsartikel über den Kampf ihres Freundes, der von Westberlin aus verzweifelt versucht hatte, sie aus

dem Gefängnis zu befreien. Da sind einige Tränen bei mir geflossen – und damit war ich beileibe nicht die Einzige. Keine andere Gedenkstätte hat sich für mich so realitätsnah angefühlt wie diese. Nach fünf Tagen sind wir nun schon am Abreisetag angekommen. Nach dem Frühstück ging es im ICE-Schlafwaggon zurück in Richtung Heimat. Herr Nagler hatte an diesem Tag fast keine Stimme mehr - ob er wohl zu viel feiern war? Einige Schüler waren danach ebenfalls krank - etwa eine geheime Party-Gruppe? Wir werden es wohl nie erfahren. Doch was ich mit Sicherheit weiß, ist, dass diese Studienfahrt das Highlight des Schuljahres war und Berlin immer mit uns in Verbundenheit bleiben wird. Deshalb gilt an dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön an Frau Zeiler und Herrn Nagler, die diese sicherlich ziemlich anstrengende Woche mit uns verbracht haben.



Lina Javorovic und David Nagler



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

DIE FRANZÖSISCH-SCHÜLER AUF EXKURSION IN STRASSBURG

»Bonjour Strasbourg!« hieß es am 17. Mai für die Französisch-Schüler der Oberstufe und die Klasse WGEA. Etwas früher als beim üblichen Unterrichtsbeginn, um 07:30 Uhr, fuhren wir mit einem Reisebus vom Nürtinger ZOB in Richtung Frankreich. Nahezu staufrei kamen wir bei strahlendem Sonnenschein in Straßburg an. Vom dortigen Busparkplatz aus ging es zunächst zum berühmten Münster für ein Gruppenbild und um die "Cathédrale" von innen zu erkunden. Die meisten Schüler wagten sich auch hoch hinaus auf die Aussichtsplattform des Münsterturms. Sie mussten stolze 330 Stufen erklimmen, aber wurden anschließend mit einem beeindruckenden Panoramablick über die Stadt belohnt. Wieder unten angekommen, erkundeten wir in kleineren Gruppen die mittelalterliche Altstadt Straßburgs mit ihren charmanten

Fachwerkhäusern. Es wurde gegessen, eingekauft und natürlich das im Unterricht gelernte Französisch angewendet. Nachmittags ging es dann für uns alle ins Europaparlament, wo wir eine Führung genossen und sogar einen Einblick in den Plenarsaal bekamen. Am späten Nachmittag hieß es dann Abschied nehmen vom schönen Elsaß, denn der Bus brachte uns zurück über die französisch-deutsche Grenze und heimwärts nach Nürtingen, wo wir um 19:45 Uhr ankamen. In Erinnerung bleibt uns ein toller Tag voller kultureller und politischer Eindrücke und mit ganz viel Spaß, für den wir uns herzlich bei unseren beiden Begleitlehrern Frau Riemschnitter und Herr Pascher bedanken wollen.

Nina Besemer (WGEA)



IMPRESSUM



Herausgeber:

Albert-Schäffle-Schule
Albert-Schäffle-Straße 1
72622 Nürtingen
Tel.: 07022/93053-0
E-Mail: info@ass-nt.de

Chefredakteure und Autoren,

Bild- und Schlussredaktion sowie Vertrieb:

Daniel Schweiker und David Nagler (V.i.S.d.P.)

Autoren dieser Ausgabe:

René Borst, Vera Meißner,
Alexandra Fouki, Salvatore Ippolito, Lina Javorovic,
Juli Beck, Nina Besemer, Hidajet Ibusoski, Georgios
Kalantidis, Arian Hossein-Tari, Erjon Zeneli

Fotografen dieser Ausgabe:

Elif Kesselring, Tugba Akin, Simon Kotz

Layout und Satz:

Rita Schneider
www.ritaschneider.com

Druck:

CopyWorld GmbH
Sattlerstr. 3
72622 Nürtingen

VERANSTALTET

ALBERT VERANSTALTET



Wir von den Alberts spielen alles und zu jedem Anlass!

THE ALBERTS

DIE LEHRER-SCHÜLER-BAND

JEDER, DER MITMACHEN WILL, IST HERZLICH WILLKOMMEN!
Egal welches Instrument oder welche Stimmlage...
wichtig ist der Spaß an der Musik!

Wir haben einen klasse Proberaum mit vielen Instrumenten
und Gesangsanlage. Jeder darf Musiktitel einbringen...
der Stilvielfalt sind keine Grenzen gesetzt.

Wer Lust hat dabei zu sein, kann sich einfach bei Herrn Zurowaki,
Herrn Borst oder Herrn Storz melden.

»Nutze die Talente,
die du hast.
Die Wälder wären
sehr still, wenn
nur die begabtesten
Vögel sängen.«



SALSA TANZEN IM SPANISCH-UNTERRICHT

¡A bailar salsa! Spanischlernen bedeutet nicht nur ödes Vokabeln Pauken. Auch der Spaßfaktor kommt nicht zu kurz! Denn angeleitet von der wunderbaren Lena, Inhaberin der Salsa-Tanzschule Vía Danza, durfte der Spanischkurs von Frau Meißner nach den Herbstferien Grundschnitte kubanischer Tänze wie Merengue, Bachata und Salsa lernen. Denn was könnte mehr zur spanischsprachigen Kultur und Lebensweise gehören als Tanzen? So wurde unser Klassenzimmer einen Vormittag lang zum laustarken Dancefloor.

Was wohl die benachbarten Klassen gedacht haben? Wir jedenfalls hatten einen wunderschönen, lustigen und abwechslungsreichen Vormittag, bei dem wir verdammt viel lernten. Auch wenn wir alle am eigenen Leib erfahren durften, dass Tanzen ganz schön anstrengend sein kann.

Vera Meißner



VERANSTALTUNG ALBERT VERANSTALTET

»ALLES STÄRKEN, WAS UNS VERBINDET« –
ERÖFFNUNG VON RAUM DER STILLE, WELT-
ETHOS-AUSSTELLUNG UND FAIRTRADE-SCHULE

»Ohne einen minimalen Grundkonsens bezüglich bestimmter Werte, Normen und Haltungen ist weder in einer kleineren noch in einer größeren Gemeinschaft ein menschenwürdiges Zusammenleben möglich. Ohne einen solchen Grundkonsens, der immer neu im Dialog zu finden ist, kann auch eine moderne Demokratie nicht funktionieren.« Hans Küng

Eine denkwürdige Veranstaltung trug sich am Dienstag, den 8. November 2022, in unserer Schule zu: Neben der Eröffnung eines »Raums der Stille« fand die Vernissage der »Weltethos-Ausstellung« sowie die nachträglich-öffentliche Zertifizierung als »Fairtrade-Schule« statt. Nachdem diese Veranstaltungen

im Vorjahr aufgrund der Einschränkungen durch Corona nur im kleinen Rahmen stattgefunden hatten, wurden sie nun in würdigem Ambiente nachgeholt. Die von Schulseelsorger Bodo Klehr organisierte Feier, zu der Dr. Stephan Schlenzog, Generalsekretär der Stiftung Weltethos (Tübingen), den Festvortrag hielt, fand unter Beteiligung zahlreicher Schüler und Lehrkräfte statt.

Den musikalischen Auftakt bescherten die »Alberts«, unsere Schüler-Lehrer-Band. Anschließend wechselte unser Schulleiter Martin Zurowski schnell von der Gitarre zum Mikrofon, um die zahlreichen Gäste in der Aula des Schulgebäudes zu begrüßen, allen voran den Festredner sowie Herrn Eberhard als Vertreter des Landkreises Esslingen. Von vornherein ging ein besonderer Dank an Bodo Klehr, Initiator und Koordinator aller drei Projekte.

Hierauf trat der Gastredner Dr. Stephan Schlenzog ans Mikrofon, der als Schüler des bekannten Theologen Hans Küng (1928-2021) das im oben genannten Zitat enthaltene Anliegen eines »Weltethos« vertrat. Unter dem Leitspruch »Alles stärken, was uns verbindet« schlug er in beeindruckender Weise den ganz großen Bogen vom Säer in die Welt und zurück. Dabei griff er das Motto auf, welches unser Bundespräsident Frank Walter Steinmeier eine Woche zuvor in seiner Rede an die Nation gewählt hatte, und verwies darauf, dass das gesellschaftliche Miteinander kein Selbstläufer sei. Was uns verbinde, sei die zentrale Frage in dieser Zeit, in welcher der gesellschaftliche Zusammenhalt durch eine zunehmende Polarisierung gefährdet sei. Als aktuelle Beispiele nannte er das Coronavirus und den Krieg in der Ukraine. Er sprach von einer Gefährdung der Demokratie und verwies neben Steinmeier auch auf den ehemaligen Verfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde, der davon gesprochen habe, dass der freiheitliche, säkularisierte Staat von Voraussetzungen lebe, die er selbst nicht gewährleisten könne. Es brauche daher



VERANSTALTET

ALBERT VERANSTALTET

»gemeinsame Werte, die von der Mehrheit der Bevölkerung geteilt werden und auf die wir uns immer wieder neu verständigen müssen, damit unser Zusammenleben gelingt.« Dies sei ganz im Sinne von Hans Küng, dem Gründer der Stiftung Weltethos, der stets für Verständigung, Respekt, Toleranz und Dialogfähigkeit geworben habe. Was aber sind nun diese



Werte, die uns alle über die weltanschaulichen und kulturellen Grenzen hinweg verbinden? Die »Erklärung zum Weltethos« von 1993 bietet auf diese Frage eine Antwort. Hierin haben sich auf Initiative von Hans Küng Vertreter aller großen Weltreligionen auf gemeinsame Werte und ethische Prinzipien geeinigt. Dazu gehören die »Goldene Regel«, also andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte, aber auch das Prinzip »Menschlichkeit«. Weitere universelle Werte seien Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit, Wahrhaftigkeit, Partnerschaft und Ökologie.

Und hier spannte Schlenso den Bogen von der Welt zurück auf den Säer, indem er auf die Schulen zu sprechen kam. Sie nähmen bei der Vermittlung von Werten eine zentrale Position ein, da sie der ideale Lernort dafür seien. Die drei zu feiernden Projekte der ASS stünden in engem Zusammenhang mit den Kerngedanken der Stiftung Weltethos und gingen auf aktuelle Entwicklungen ein. Faire Handelsbeziehungen von der Produktion bis zum Endkonsumenten seien wichtige Voraussetzungen, um die Probleme der weltweiten Verteilung von Gütern sowie die damit zusammenhängenden Migrationsbewegungen erfolgreich lösen zu können. Dabei gehe es um ethische Grundfragen. Aber bei all der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivität sei auch die Kontemplation von zentraler Bedeutung. Ein »Raum der Stille« böte in einer Zeit, in der Reizüberflutung und digitale Dauerberieselung uns ständig ablenkten, eine ideale Möglichkeit zur Einkehr und Ruhe. Die Weltethos-Ausstellung vermittele die Anliegen der Stiftung Weltethos in eindrücklicher Weise vor Ort. Im ersten Teil wird auf acht Tafeln ein Überblick über die Weltreligionen und ihre zentralen Botschaften gegeben. Im zweiten Teil

wird die Bedeutung der verschiedenen Religionen bzw. der Goldenen Regel in unserer heutigen Zeit thematisiert. Alle BesucherInnen sollten sich Zeit nehmen und eigene Schlüsse aus der Ausstellung ziehen. Schlenso schloss die Rede mit einem Zitat Frank Walter Steinmeiers, das zu Verständigung und Frieden aufruft. Die Rede gab allen ZuhörerInnen eine Menge Denkstoff, welcher zu den Klängen des von der Schulband dargebotenen »Wish you were here« verarbeitet werden konnte.

Als nächstes trat Bodo Klehr ans Mikrofon, welcher als Religionslehrer und Schulseelsorger maßgeblich für die Umsetzung der drei gefeierten Projekte verantwortlich ist. Besonderer Dank ging von ihm an Herrn Dr. Schlenso für den Vortrag, den Kunstlehrer René Borst für die Beratung sowie den Förderverein der ASS und die Karl-Schlecht-Stiftung für die finanzielle Unterstützung. In der Folge erläuterte er die drei Projekte, die im Mittelpunkt der Veranstaltung standen. Die ASS sei als kaufmännisch-wirtschaftswissenschaftlich ausgerichtete berufliche Schule für das Engagement im Bereich Fairtrade prädestiniert: Durch Unterrichtsinhalte, Schulprojekte und den Verkauf bzw. die Verwendung fair gehandelter Produkte setze sich die Schulgemeinschaft für eine gerechtere Welt ein. Anschließend wurden die einzelnen Fairtrade-Projekte vorgestellt: Jochen Frey präsentierte die Juniorenfirma, welche fair gehandelte Waren im Sortiment hat, Birg Kesselring erklärte den Einsatz der Weltspielpläne in seinem Wirtschaftsunterricht und Tugba Akin sprach über die Fairtrade-Aktionen der SMV (faire Schokoladennikoläuse und Schokoherzen zum Valentinstag). Jennifer Gneiting berichtete von einer Handysammelaktion, bei welcher die Klasse WGJ2A im Rahmen des BWL-Unterrichts bei Frau Hall zur Abgabe alter Handys aufrief und mittels einer kleinen Ausstellung im Foyer über die rohstoffintensive Herstellung von Mobiltelefonen und Smartphones informierte. Die Vorstellung des »Raums der Stille« wurde von Julia von Cube als Achtsamkeitslehrerin eingeleitet, welche die Gäste



VERANSTALTET

ALBERT VERANSTALTET

zu einer kleinen Check-In-Meditation anleitete. Bodo Klehr verwies darauf, wie aus der besonderen Bedeutung von Stille in unserer schnelllebigen Zeit heraus die Idee zu einem »Raum der Stille« entstanden sei. In der Folge schilderten er und einige Beteiligte eindrücklich die Entstehung des Raumes, wobei Jennifer Gneiting das Symbol des Lebensbaumes erläuterte, der als Fenstermotiv den Raum prägt. Sie äußerte zudem, dass der »Raum der Stille« aus SchülerInnensicht ein ganz besonders wichtiger Ort sei. Als Vertreter des Schulträgers sprach Herr Thomas Eberhard vom Landratsamt ein Grußwort, in dem er die Bedeutung der Bildung und des Lernens betonte. Bemerkenswert war seine Aussage, dass er stolz auf diese Schule sei, welche die Welt verbessere: die Stille »stellt keine Fragen, aber sie kann auf alles eine Antwort geben.« Zudem bedankte er sich bei der Schule und allen Beteiligten für ihr außergewöhnliches Engagement.

Als Vertreterin der Jugendstiftung JUST der Diözese Rottenburg-Stuttgart schilderte Frau Anna Stützle, dass der »Raum der Stille« als kostenintensives Projekt eigentlich nicht in das Anforderungsprofil der Stiftung gefallen sei, aber das große Engagement der AkteureInnen zu einer Förderung geführt habe. Zur Überraschung aller überreichte sie zusätzlich den Innovationspreis 2022 in Höhe von 1.000 Euro.

Hierauf erläuterte Martin Maier, welcher als Holzkünstler und Theologe die künstlerische Gestaltung der Inneneinrichtung übernommen hatte, seine wertvollen Gedan-

ken: Im Lebensraum Schule sei wenig Platz für das, was die SchülerInnen innerlich mit sich herumtrügen. Exemplarisch zeige seine Holzskulptur »einfach leben«, dass der »Raum der Stille« der Ort ist, »wo jeder erfahren kann, wer er sein könnte.«

Abschließend gaben die VertreterInnen der evangelischen und der katholischen Kirche sowie des Islams dem »Raum der Stille« einen Wunsch mit: Schuldekanin Dorothee Moser und Schuldekan Stefan Lemmermeier. Zwei muslimische SchülerInnen trugen die erste Sure des Korans auf Arabisch und Deutsch vor.

Zum Abschluss bedankte sich Schulseelsorger Bodo Klehr zusammen mit der Schulleitung bei allen Beteiligten mit einer Blume sowie kleinen Geschenken. Die Gäste werden diesen denkwürdigen Nachmittag sicherlich in guter Erinnerung behalten.

Daniel Schweiker



VERANSTALTET

ALBERT VERANSTALTET



DIE ASS BEI »JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA« – FUSSBALL

»Jugend trainiert für Olympia« - an diesem Turnier nahm ich gemeinsam mit meinen Schulkameraden von der ASS im Bereich Fußball teil. An einer wirtschaftsorientierten Schule wie unserer war das für mich ein kleines Highlight meiner Schulzeit. 15 Spieler durften wir zu diesem Highlight mitnehmen. Aber da wir noch kurz vor knapp verletzungsbedingte Absagen hinnehmen mussten, war unser Schulkader am Spieltag schließlich nur 14 Mann stark. Das hatte zur Folge, dass unser Team nicht mehr ganz so ausgeglichen war und das sollten wir leider noch zu spüren bekommen. Mitmachen konnte jeder Schüler, der Fußball spielen konnte und nicht älter war als Jahrgang 2002. Unser Team bestand nur aus Vereinskspielern, aber wir hatten eine relativ junge Mannschaft mit vielen 2006ern. Belohnt wurden wir für unsere Teilnahme allein schon dadurch, dass wir vom Unterricht freigestellt wurden, wodurch der Mittagsunterricht für uns ausfiel. Die Spielerauswahl nahm unser Coach »Pep« Kürsammer vor, wobei ich die meisten meiner Mitspieler erst am Turniertag kennenlernte. Nach der vierten Unterrichtsstunde fuhren wir gemeinsam zur John-F.-Kennedy-Schule nach Esslingen, wo wir unsere Trikots in der Schulfarbe Grün überzogen und unser Trainer die Taktik bekanntgab.

Wir spielten in einem 1-4-2-3-1 System und starteten im Mittelfeldpressing. Allerdings gab uns der Coach nicht zu viele taktische Details mit, was in meinen Augen so spontan auch nicht viel Sinn ergeben hätte. Nach einem kurzen Aufwärmen, bestehend aus Lauf A-B-C, Rondo und einem Ballbesitzspiel, ging es auch schon in unser erstes Spiel gegen die Heimmannschaft aus Esslingen, die zuvor gegen die Schule aus Waiblingen 1:2 verloren hatte. Mit dem Anstoß starteten wir ziemlich dominant und laut ins Spiel. Obwohl wir noch nie zusammengespielt hatten, funktionierte unser Aufbauspiel recht gut, was auch der Tatsache geschuldet war, dass wir nicht ange laufen wurden und wenn es die Esslinger Spieler versuchten, dann blieb es beim Versuch. Am Ende stand ein souveränes 5:2 für unsere Mannschaft auf der Anzeigetafel. Die zwei Gegentore entstanden daraus, dass wir uns nicht mehr ganz an das vorgegebene System hielten und dadurch unser

Mangel an zweikampfstarken Spielern deutlich wurde. Und dieses Problem war der Anfang vom Ende. Denn im zweiten Spiel gegen die Schule aus Waiblingen wurden wir von einem schnellen Gegentor überrascht und unsere Spieler begannen mit Schuldzuweisungen, die bekanntlich nie die Chance erhöhen, das Spiel noch zu drehen. Wir spielten alle nicht gut, was auch unserer Zweikampfschwäche und unserer undisziplinierten Spielweise geschuldet war, da wir unser System nicht richtig einhielten und nach den Gegentoren als Team nicht mehr zusammenfanden. Mitentscheidend war aber auch, dass wir unseren Gegnern einfach athletisch unterlegen waren. Schlussendlich verloren wir das Spiel gegen Waiblingen mit 6:0. Mit drei Zählern auf der Habenseite kamen wir so auf den 2. Platz und schieden damit nach der Vorrunde leider aus. Trotzdem bin ich froh, mitgespielt zu haben, denn es hat Spaß gemacht, sich mit anderen beruflichen Schulen auf dem Platz zu messen. Jedem Schüler, der Fußball spielen kann, würde ich empfehlen bei »Jugend trainiert für Olympia« teilzunehmen, weil es nochmal eine ganz andere Seite der Schule ist als der alltägliche Unterricht. Außerdem ist es toll, unsere Schule auf dem Fußballplatz gemeinsam zu repräsentieren und die sportliche Seite der ASS zu zeigen.

Jedem Schüler, der Fußball spielen kann, würde ich empfehlen bei »Jugend trainiert für Olympia« teilzunehmen

Nicht zuletzt lernt man durch das Turnier gute Kicker aus anderen Klassen kennen. Allerdings würde ich nächstes Jahr zumindest eine Trainingseinheit vor dem Turnier absolvieren, damit wir unterschiedlichen Spielertypen uns untereinander besser kennenlernen. Dann kommen wir beim nächsten »Jugend trainiert für Olympia«-Turnier bestimmt auch eine Runde weiter. Trotz des Ausscheidens sollte nun an der ASS auf keinen Fall eine Bayern München-artige Trainerdiskussion beginnen. Vielmehr ist es mir wichtig, im Namen der ganzen Mannschaft unserem Coach Kürsammer ganz herzlich danke zu sagen.

Othniel Boketsu (WGJ2B)

VERANSTALTET

ALBERT VERANSTALTET

ABENTEUER, SPASS UND LERNEN IM ESCAPE ROOM "HACKER ATTACK"

Am 25. Januar hatten die Lehrer ausnahmsweise mal Sende-
pause. Stattdessen fand der Projekttag »Hacker Attack«
der Landeszentrale für Politische Bildung statt. Organisiert
wurde er im Rahmen des pädagogischen Medienkonzepts
von der Lehrerin Janina Hedtke und setzte die Online-Veran-
staltung »Hacker Attack« vom Schuljahresanfang fort. Dafür
war eine Woche lang ein sog. Escape Room an der Schule
vorbereitet, an dem auch wir, die Klasse BKW11, einen Tag
lang teilnehmen durften. Wir Teilnehmer waren gespannt,
was uns wohl erwartet. Zunächst wurden wir in zwei Grup-
pen aufgeteilt. Die erste Gruppe durfte in den Escape Room,
die andere nahm an einer Aufklärung über die Gefahren des
Internets teil. Danach tauschten wir.

Die Aufklärung wurde von einer Expertin geleitet, die uns
über die Gefahren von Fakes, Hoaxes und Betrug im Inter-
net informierte. Wir lernten sicher im Internet zu surfen
und welchen Quellen wir vertrauen können. Die Referentin
erklärte uns auch, wie man Fakes und Hoaxes erkennen kann,
also Falschinformationen, die über soziale Medien und Web-
seiten verbreitet werden. Wir diskutierten ausführlich über
die Gefahren des Internets, konnten viele wichtige Tipps für
sicheres Surfen im Internet mitnehmen und lernten die eige-
ne Filter-Bubble zu verlassen. Zum Beispiel achten wir nun
darauf, Cookies stets zu löschen, nur abgemeldet zu suchen,
alternative Suchmaschinen außer Google zu benutzen und
personalisierte Werbung zu pausieren.

Anschließend durften wir in den Escape Room »Hacker
Attack«, wo wir 45 Minuten Zeit hatten, um verschiedene
Rätsel zu lösen und den Hacker zu besiegen, um aus dem
Raum zu »entkommen«. Es ging um einen Hackerangriff auf
Personen des öffentlichen Lebens und wir Teilnehmer mus-
ten unser technisches Know-how und unsere Teamfähigkeit
unter Beweis stellen, um den Angriff abzuwehren. Dabei
mussten wir nach Hinweisen suchen sowie Technologie und
Kryptografie anwenden. Beispielsweise öffneten wir Kisten
mit bestimmten Tastenkombinationen, um einen Schlüssel
zu erhalten, der uns dabei half, die weiteren Rätsel zu lösen.
Außerdem durchsuchten wir den Raum nach Büchern, in
denen wir weitere wichtige Informationen entdeckten, um
dem Sieg näherzukommen.

Der Escape Room war einfach unglaublich. Einerseits war er
eine echte Herausforderung, doch andererseits war auch Platz
für Humor. Manchmal mussten wir über uns selbst lachen,
wenn wir bei einem Rätsel ins Stocken gerieten oder einfach
nicht die richtige Lösung fanden. Doch am Ende schafften
wir es, den Hacker zu besiegen und so aus dem Raum zu
entkommen. Das Feedback zu dem Projekt war durchweg
positiv. Jeder von uns hatte viel Spaß bei der Informations-
veranstaltung und im Escape Room. Wir lernten viel und
erweiterten unsere Fähigkeiten und unser Wissen über
Informationstechnologie. Außerdem war es eine großartige
Gelegenheit, um als Klasse zusammenzuarbeiten und uns
besser kennenzulernen.

*Hidajet Ibusoski, Georgios Kalantidis,
Arian Hossein-Tari und Erjon Zeneli*





GASS

GALERIE DER
ALBERT-SCHÄFFLE-
SCHULE NÜRTINGEN

STIMMEN ZUR GASS

Aileen Jahn – Schülerin und Mitglied des GASS-Teams auf der Bühne:

„Ich habe bei der Vernissage mitgemacht, weil es mich fasziniert, wie ein Künstler seine Kreativität und sein Talent nutzt, um persönliche Erfahrungen und Eindrücke auf die Leinwand zu bringen. Außerdem fand ich die Erfahrung bereichernd, gemeinsam mit meiner Klassenkameradin Stefanie den Künstler Georg Hendricks vor Publikum zu befragen, weil wir so Einblicke in seine Inspirationsquellen erhalten konnten. Besonders beeindruckt hat mich an seinen Werken seine Verschmelzung von traditioneller Malerei mit digitaler Animation, die seinem Werk eine fesselnde und neue Dimension verleiht. Grundsätzlich finde ich es toll, dass bei uns nun neue Kunstwerke hängen, denn Kunst bietet im Schulalltag Raum für Interpretation und bereichert uns Schüler, da sie jedem, der sich darauf einlässt, neue Perspektiven öffnet. So entsteht eine spannende Atmosphäre im Schulhaus.“



Martin Zurowski – Schulleiter:

„Für mich ist die Vernissage ein Höhepunkt in unserem Veranstaltungskalender, weil sich die ASS bei dieser Gelegenheit nach außen öffnet und zeigt, dass unsere Schule nicht auf das Kaufmännische reduziert werden kann. Auch persönlich ist mir die Vernissage wichtig, weil unsere Schulgalerie ein echtes Alleinstellungsmerkmal in der Schullandschaft ist, weit über die Region hinaus. Vor meinem Zimmer in der Schule hängen nun Portraits von Frau Starkert, vor denen ich oft stehe und die Details in den Gesichtern bewundere. Gerne würden wir als Schule auch eines der neuen Kunstwerke erwerben. Aber leider sind sie etwas außerhalb unseres Budgets.“

Cindy Figueiredo – Schülerin und Mitglied des GASS-Teams auf der Bühne:

„Ich habe mich bei der Vernissage engagiert, weil mich Kunst begeistert - auch in meiner Freizeit. Und ich male selbst gerne. Die Zusammenarbeit mit den Künstlern hat mir sehr gefallen, da ich so nachvollziehen konnte, was sie mit ihren Werken ausdrücken wollen. Vorbereitet habe ich mich auf den heutigen Abend, indem ich mir die Kunstwerke intensiv angeschaut und mir dann einfach Fragen überlegt habe, die mich persönlich interessierten. Kerstin Starkert vor Publikum zu interviewen, hat mir großen Spaß bereitet. Am meisten sprechen mich aber die Werke von Kuo Tian an, da er es schafft, durch verschiedenste Formen und Farben eine Geschichte oder Botschaft darzustellen.“

Aryana Formuli - Schülerin und Mitglied des GASS-Teams auf der Bühne:

„Ich liebe Kunst und als ich erfahren habe, dass unsere Schule eine Vernissage organisiert, wusste ich, ich muss dabei sein. Denn im sonstigen Alltag begegnen wir Kunst viel zu selten. Das macht die GASS-Vernissage umso besonderer, denn so wird uns Zugang zur Kunst an dem Ort ermöglicht, an dem wir die meiste Zeit verbringen: an der Schule. Kerstin Starkerts Werke faszinieren mich mit ihrer Tiefgründigkeit, ihrer Farbwahl und dem Detail ihrer Pinselstriche. Gerade als Amateurmalerin kann ich sehr viel von ihren Werken lernen.“



SCHULKU ALBERT STAUNT

AUSSERGEWÖHNLICHE SCHÜLERKUNSTWERKE



Naturalistische Zeichnung / Selbstporträt

Als Vorlage für ein naturalistisch gezeichnetes Selbstporträt erhielten die Schüler den Auftrag ein berühmtes (Selbst-)Porträt der Kunstgeschichte nachzustellen. Die hier gezeigten Schülerarbeiten orientierten sich an Vermeers »Mädchen mit Perlenohrring« und van Goghs »Selbstbildnis vor bewegtem, wirbelförmigen Hintergrund«. Neben der möglichst genauen Beobachtung und Umsetzung der Vorlage mit verschiedenen Bleistiften bestand die künstlerische Aufgabe der Schüler darin, Kontraste hervorzuheben und mit einer konkreten und spannungsvollen Linie zu arbeiten. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der künstlerischen Arbeit war die zeichnerische Umsetzung von Stofflichkeit sowie Licht und Schatten.



NEBEN DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DER EIGENEN PHYSIOGNOMIE ALS ALLGEGENWÄRTIGEM UND BILLIGEM MODELL ZEUGEN VIELE SELBSTBILDNISSE AUCH VON DER INNEREN AUSEINANDERSETZUNG DES KÜNSTLERS MIT SICH SELBST, MIT DEN EIGENEN SICH WANDELNDEN STIMMUNGEN UND DER EIGENEN VERGÄNGLICHKEIT.





Linolschnitt

Nach abstrakten Zeichenexperimenten zu verschiedenen Adjektiven wie »organisch, kosmisch, kristallin oder chaotisch« erprobten die Schüler die Hochdruck-Technik des Linolschnitts. Dafür wurde einer der genannten Begriffe zu einer Komposition in quadratischem Format umgesetzt. Die besondere Herausforderung neben der kompositorischen Aufgabe war, den Schnitt aus einer Mischung aus »Weißlinien- und Schwarzlinien-schnitt« zu entwickeln. Auch hier lag ein besonderes Augenmerk auf der Ausarbeitung von Kontrasten.



Stop Motion Film

Im Vorfeld wurden Übungen und Experimente mit einer speziellen Stop Motion App durchgeführt. Die anschließende Aufgabe bestand darin, einen 3–4-minütigen Trickfilm unter Verwendung plastischer Materialien zu entwickeln. Die Schüler nutzten teils namhafte Spielfiguren und Gegenstände, teils eigens gestaltete Charaktere und Settings. Neben der Entwicklung einer kurzen Handlung und der Szenenbilder lag der Fokus vor allem auf der Umsetzung einer flüssigen Bewegung aus Einzelbildern. Im Anschluss wurden Soundeffekte, Vertonung und Texte eingefügt, um die kurzen Trickfilme zum Leben zu erwecken.



FÖRDERVEREIN

WERDEN SIE MITGLIED



» AKTIV
HELFEN «

Der Förderverein wurde im Jahr 2007 gegründet, um die Albert-Schäffle-Schule bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Er gewährleistet ein attraktives Bildungsangebot sowie gute Lernbedingungen an der ASS und ermöglicht Anschaffungen, die unseren SchülerInnen zugutekommen.



Momentan unterstützt der Förderverein:

- Nachhilfe im Fach Mathematik
- Theaterprojekt der Wirtschaftsschule mit der Bodelschwingschule
- ECDL-Vorbereitung und -Prüfung (European Computer Driving License)
- Preise für herausragende schulische Leistungen
- Teilnahme eines Schulteams am Esslingen-Lauf
- Die Kletter-AG

- Den ASS-Bus
- Den SMV-Weihnachtsmarkt
- Vorbereitungskurse für Abschlussprüfungen
- Das Kanadierprojekt

Auch die Veröffentlichung des »Alberts« wird vom Förderverein ermöglicht.



» AKTIV UNTERSTÜTZEN «



WERDEN AUCH SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN!
Sie tragen damit zur hochwertigen Bildung unserer Schüler bei.

Die Beitrittserklärung finden Sie auf unserer Homepage unter
<http://www.albert-schaeffle-schule.de/foerderverein.html>

